

Herforder Zeitung

für Stadt und Land



Bezugs-Preis 4.00 Mark
monatlich. Bei Postbezug
4.00 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonntags und Feiertagen, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhn
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 131
Postfachkonto Nr. 5296
Schneidmühlendamm

Anzeigenpreis 20 Pfennig

die 1. Spalte, 11 Zeilen oder
deren Raum für Stadt- u. Land-
kreis Herford, sonst 25 Pfennig.
Kleinanzeigen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 214. (Grüßes Blatt.)

Herford, Sonnabend, den 11. September 1920

38. Jahrgang.

Unser schwergeprüftes Oberschlesien.

Oberschlesien gerät immer mehr in die Macht der französisch-polnischen Willkürherrschaft, deren Ziele klar zu Tage liegen. Es wird darum auch wenig Eindruck machen, wenn der französische Oberkommandierende seinen auch von uns gestern veröffentlichten Geheimverlauf einfach ablehnt und die Verbreitung der Breslauer Morgenzeitung in Oberschlesien verbietet. Tatsache ist und bleibt, daß die Franzosen das polnische Banditenheer, welches die Deutschen als vogelfrei betrachtet, dulden, ja mit ihm sogar sympathisieren, wie weiter unten noch berichtet wird. Es ist darum auch wohl begreiflich, daß die Reichsregierung bei der Friedenskonferenz in Paris, dem heiligen Stuhl und den Kabinetten in Rom, Paris und London unter eingehender Darstellung der Lage in Oberschlesien ernste Vorstellungen erhoben hat, um durchgreifende Maßnahmen zur Herbeiführung vertragsgemäßer und gesetzmäßiger Zustände in Oberschlesien zu erwirken.

Wie gräßliche Leiden unsere tapferen Brüder zu erdulden haben, beweist der folgende Bericht, der uns heute morgen zugeht:

Wth. Breslau, 10. Sept. Die Unsicherheit in Oberschlesien nimmt immer unerträglichere Formen an. Im Kreise Rybnik ist die polnische Verhörung so weit gediehen, daß selbst die deutschen Kinder auf der Straße mit Steinwürfen und Schlägen verfolgt werden. Selbst die Frauen werden gehindert am Brunnen Wasser zu holen. Die deutsche Bevölkerung sucht soweit sie die Möglichkeit dazu hat, die Gegend zu verlassen.

Für das Verhältnis zwischen Franzosen und Polen ist folgender Vorgang bezeichnend, den das Zentrumsorgan „Die Volksstimme“ aus Rybnik meldet: Zwei Korporale und drei Mann in französischer Uniform verlangten von der Schwägerin eines Gastwirtes, daß sie polnisch spreche und ihnen französische Bierkarten ausleierte. Dem ersten Verlangen kam die Frau in ihrer Angst nach; französische Karten hatte sie nicht. Darauf drangen die Burken mit Messern auf sie ein. Auf ihrer Flucht kam ihr Schwager, der Gastwirt Ogorel, ihr entgegen. Er erhielt von den Franzosen zwei Ohrfeigen, die er hinnahm, um sie nicht zu reizen. Ohne Ursache verfehlte ihm darauf ein Franzose einen Messerstich in die Hand. Ein zweiter warf ein Glas gegen den Brustschrank. Darauf setzte ein allgemeiner Angriff auf den Gastwirt ein. Er wurde mit Messern und Bajonetten schwer mißhandelt, wobei einer der Franzosen äußerte: „Meine Brüder sind im Kampfe gegen die Deutschen gefallen, dafür müssen alle Deutschen sterben.“ Der Mißhandelte wurde dann aus dem Fenster auf den Hof geworfen, wo er mit schweren Verletzungen liegen blieb. Sodann versuchten die Angreifer eine vergebliche Jagd auf die Schwägerin, die über die Felder flüchtete. Nachher suchten sie den verwundeten Ogorel, offenbar, um ihm den Todesstoß zu versetzen. Er war jedoch inzwischen in Sicherheit gebracht worden.

Im Kreise Pleß wurde am gleichen Mittwochsabend ein Pfarrer von bewaffneten Polen im Pfarrhaus mißhandelt und aller Wertgegenstände, darunter einen größeren Geldbetrag und Silber beraubt. In Lawa- hütte setzte die polnische Bürgerwehr einen Beamten der blauen Polizei gefangen, der einen Polenführer wegen Urkundenfälschung verhaftet und nach Rattowitz gebracht hatte. Sie ergwan dann nach von der Postdirektion in Rattowitz die Freilassung des polnischen Verbrechers.

Sogar im Landkreis Oppeln greift das polnische Bandenwesen derart um sich, daß die größeren Orte freiwillige Sicherheitsstruppen gebildet haben, die nachts die Dörfer abpatrouillieren. Auf einen Schutz durch die interalliierte Kommission rechnet niemand mehr.

Die deutsche Flagge auf dem Meere.

Die erste Auslandsfahrt.

Wth. Königsberg, 10. Sept. Das Mehrschiffkommando 1 teilt mit: Auf Anordnung des Reiches lief in Königsberg der Kreuzer Medusa ein. Sein Besuch gilt der Provinz, um auch hier die Flagge der deutschen Seemacht wieder zu zeigen und die enge Verbindung des Reiches mit Ostpreußen hervorzuheben. Medusa ist der erste wieder in Dienst gestellte von den sechs zukünftigen deutschen Kreuzern. Er kehrte von seiner ersten Auslandsfahrt nach Schweden zurück. Ueber den Besuch dort wird mitgeteilt, daß die deutschen Matrosen herzlich und zuvorkommend aufgenommen wurden.

Das Neueste vom Tage.

Die Reichsregierung wird dem Völkerbund weiteres Material über die Behinderung einer freien und gerechten Volksabstimmung in Eupen-Malmédy durch die Belgier zugehen lassen.

Die belgische Regierung hat an den Völkerbund Dokumente gehen lassen, nach denen sich die Bevölkerung von Eupen-Malmédy mit Mehrheit für Belgien ausgesprochen haben soll.

Die sächsische Regierung wird an der morgen beginnenden Prager Messe, zu der sie eingeladen wurde, den Wirtschaftsminister Schwarz entsenden.

Der Präsident des deutschen Landwirtschaftsrates, Staatsminister Freiherr von Schorlemer, bezeichnete die beschleunigte Ablieferung des Brotgetreides als erste Pflicht der Landwirtschaft.

Das belgisch-französische Militärabkommen soll nur für den Fall eines Angriffes Geltung haben. Belgien steht es frei, den Charakter des Angriffes zu beurteilen. Es soll dann über seine Ausgaben für Heer und Marine vollkommen freie Hand haben.

Zwischen Polen und Frankreich wurde ein Handelsvertrag abgeschlossen. Außerdem machten sich beide Länder bedeutende Zollzugeständnisse.

Im Verlaufe der Konferenz zwischen den englischen Regierung und den Bergarbeitern weigerten sich diese, in der Werberabsehung der Kohlenpreise nachzugeben und in Lohnfragen ein industrielles Gericht anzuerkennen oder sich mit den Arbeitgebern zu verständigen.

Auf dem englischen Gewerkschaftskongress in Portsmouth wurde die Schaffung eines Generalstabes der Arbeit beschlossen, der die Zusammenarbeit der Gewerkschaften fördern soll.

Das englische Schahamt ist durch ein Gesetz ermächtigt, eine weitere Summe von etwa 18 Millionen Mark zur Verbesserung des englischen Fernsprechwesens zur Verfügung zu stellen. Die „Times“ verlangt die Errichtung eines Fernsprechministeriums.

Das Gutachten der juristischen Kommission des Völkerbundes über die Allandsfrage soll für Schweden nicht ungünstig sein. Bei seiner nächsten Pariser Sitzung am 16. September wird der Völkerbundrat jedoch noch keine endgültigen Beschlüsse in dieser Frage fassen.

Manungio soll den Freistaat Fiume proklamiert haben. Ursprünglich war als Gründungstag der 12. September vorgesehen.

Die Stellung des türkischen Kabinetts ist wegen der inneren finanziellen Schwierigkeiten erschüttert. Die Militär- und Zivilbeamten haben ihr Gehalt für August noch nicht bekommen.

Die ganze Gegend der ostchinesischen Eisenbahnen nördlich Chabin ist am 2. September vollständig von japanischen Truppen geräumt worden.

den, was nicht zuletzt dem gütigstinierten Auftreten der Besatzung zu danken ist. Medusa bleibt voraussichtlich bis zum 15. 9. hier und wird dann nach Pillan gehen, wo er Dienst in der ersten Halbflotte des Wachdienstes zur Unterstützung bei Transporten der Internierten und den Küstenschutz übernimmt.

Deutschlands Neutralität.

Wth. Berlin, 10. Sept. Auf dem Kaiser-Wilhelm-Kanal wurden vor einigen Tagen mehrere, mit Munition für Polen beladene Dampfer schwedischer, griechischer und dänischer Nationalität vom Schiffsbetriebsrat angehalten. In dieser Angelegenheit hat die Reichsregierung, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, angeordnet, daß die Dampfer, die auf Grund der deutschen Neutralität an der Weiterfahrt gehindert worden waren, durch den Kanal zurückzuleiten seien. Der Kanal sei als deutsche Verkehrsstraße anzusehen, auf der die Neutralität ebenso wie auf den anderen Verkehrsstraßen Deutschlands aufrechtzuerhalten sei. Dieser Standpunkt sei auch gegenüber der französischen Botschaft vertreten worden, die unter Hinweis auf den Friedensvertrag die freie Durchfahrt des dänischen, aus Frankreich kommenden Dampfers verlangt habe.

Paris, 10. Sept. Die heutige Botschafterkonferenz entschied unter dem Vorsitz von Jules Cambon, an die deutsche Regierung eine Note abzugeben, um gegen die Anhaltung jener Schiffe zu protestieren, die durch den Kanal von Kiel nach Danzig fahren sollten. Andererseits wurde eine von der deutschen Regierung abgegebene Note geprüft, worin gegen eine von den Verbündeten ge-

troffene Entscheidung der Volksabstimmung von Marienwerder protestiert wird. Endlich beschloß sich die Konferenz mit den Mitteln, um die Anwendung des Artikels 268 des Versailles Vertrages sicher zu stellen, welcher sich auf die Ausfuhr von Luxusprodukten nach Deutschland bezieht.

Unsere äußere Entwaffnung.

Daily Mail meldet, daß die Entwaffnung Deutschlands rasch vor sich gehe. Unter Aufsicht der alliierten Kommissionen seien bereits mehr als 27 000 Geschütze unbrauchbar gemacht worden. Jede Woche würden 1000 Geschütze vernichtet, so daß die 5800 Geschütze, die laut Friedensvertrag noch unbrauchbar gemacht werden müßten, in etwa 6 Wochen zerstört sein würden.

Die äußeren Machtmittel können die Feinde uns augenblicklich vernichten. Aber eins können sie uns nun und nimmermehr nehmen: die Hoffnung auf eine bessere und glücklichere Zukunft. Daran mitzuarbeiten ist Pflicht aller, die es wirklich ernst meinen mit Volk und Vaterland. Nicht Hege und Verblendung führt uns wieder aufwärts, sondern Zusammenfassung und Gemeinschaft.

Französische Machenschaften gegen Genf.

Es kann nunmehr keinem Zweifel mehr unterliegen, daß das offizielle Frankreich danach strebt, die Genfer Konferenz zu sabotieren. Das Ziel Frankreichs ist dabei ganz eindeutig. Man möchte eine große Verhandlung, bei der sich allmählich eine Gleichberechtigung der Kontrahenten entwickeln könnte, unter allen Umständen vermeiden. Die Verhinderungsmethoden zwischen uns und Frankreich sollen unter das Niveau von Spa zurückfallen. Mit einem Worte: Man will diktieren. Zunächst war es das französische Organ, der „Temps“, der vorsichtig den Vorschlag machte, daß man der Wiedergutmachungskommission die Sorge überlassen solle, die deutschen Angebote zu überprüfen. Das „Echo de Paris“ verdeutlicht den Sinn dieser Anregung dahin, daß die Reparationskommission die deutschen Delegierten über die Wiedergutmachungsvorschläge der deutschen Regierung hören soll. Nach den Mitteilungen des letztgenannten Vattes hat der belgische Ministerpräsident bereits einen dahingehenden Vorschlag gemacht.

In Genf sollen sich dann lediglich die Ministerpräsidenten der Ententestaaten zusammenfinden, die die von der Reparationskommission auf Grund der Beratungen mit den Deutschen gemachten Anregungen zur Kenntnis nehmen sollen. Millerand soll den Vorschlag seines belgischen Kollegen Deacroix bereits gebilligt haben, aber die Zustimmung von Lloyd George und Giolitti steht bestimmt noch aus. Die Konferenz von Genf ergab sich mit Notwendigkeit aus den Verhandlungen von Spa. Spa aber war die Ausführung eines Gedankens von Lloyd George. Man kann wirklich gespannt sein, ob der britische Premierminister sich auch diesmal von Herrn Millerand vollkommen das Geleß des Handelns diktieren läßt.

Ernährungsfragen.

Der volkswirtschaftliche Reichstagsausschuß behandelte am Freitag Ernährungsfragen. Zuerst erstattete der Ernährungsminister Dr. Hermes vertraulichen Bericht über die beiden Ernährungskonferenzen, die er in London und Straßburg mitgemacht hat. Ueber den Inhalt der Referate kann öffentlich nichts weiter mitgeteilt werden, als daß die Ausschussmitglieder den Eindruck erhalten haben, es habe mindestens in London eine erfreuliche Annäherung stattgefunden. Es begannen dann längere Erörterungen über die Brotgetreideversorgung. Viel bemerkt wurde dabei, daß die mehrheitssozialistischen Ausschussmitglieder die gegenwärtigen Verhältnisse der Brotversorgung günstig beurteilten und sich deshalb auch für die Belieferung der Brauereien mit Gerste aussprachen. Für die Demokraten führte der Abgeordnete Dr. Böhm aus, daß die Ernährungslage gegenwärtig verhältnismäßig günstig sei und daß infolgedessen der kleine Landwirt seine Erntefrüchte zu freier Verwendung behalten müsse. Er erkannte die schwierige Lage der Brauereien an, erinnerte aber daran, daß die Brauereien während des ganzen Krieges bevorzugt worden seien und deshalb jetzt wohl damit einverstanden sein könnten, daß sie gleichmäßig beliefert würden. Dr. Böhm brachte ausführliches Material dafür bei, daß der Schnapskonsum gestiegen und die Einnahmen für Bier trotz der gesteigerten Preise herabgegangen seien. Deshalb müsse der Bevölkerung ein besseres Getränk geboten werden, um den Schnapssteufler zu bekämpfen. Scharf beurteilte er den Milchlieferungsstreit.

Nemterbesetzung in Groß-Berlin.

Ein Nichtfachmann als Schulrat.

Der Führer der demokratischen Stadtverordnetenfraktion im neuen Groß-Berlin, Abgeordneter Otto, hatte in einem Schreiben an die Mehrheitssozialisten gefragt, ob es zutreffend sei, daß die Mehrheitssozialisten durch ein geheimes Abkommen mit den Unabhängigen hinsichtlich der Nemtervergebung im neuen Berliner Ma-

gistrat gebunden seien. Darauf antwortet jetzt der stellvertretende Vorsitzende der sozialistischen Fraktion Wermuth, daß zwar die Mehrheitssozialisten in den Verhandlungen mit den Unabhängigen wiederholt vorgeschlagen hätten, die bürgerlichen Parteien im Magistrat ihrer Stärke entsprechend zu berücksichtigen. Die Unabhängigen vertreteten jedoch den Standpunkt, daß die Bürgerlichen, solange sie die politische Macht hatten, die Arbeiterklasse stets von der Verwaltung ferngehalten hätten; sie jetzt entsprechend ihrer Stärke zu berücksichtigen, sei zu viel.

Diese Antwort bestätigt in dünnen Worten den Verdacht der Demokraten. Damit wird der Kampf gegen die sozialdemokratische Parteikripenherrschaft zu einer gebieterischen Notwendigkeit. Die Annahme, daß die Sozialisten früher ausgeschlossen gewesen seien, geht vollkommen fehl. Die Magistrate wurden nicht nach parteipolitischen Gründen zusammengestellt, sondern die Auswahl ihrer Mitglieder erfolgte auf Grund sachlichen Krimens. Daß dieses jetzt anscheinend vollkommen außer Anlaß bleiben soll, ist das Verurteilenspoerte an dem sozialistischen Vorgehen. — D. D. —

Der neue Groß-Berliner Schulrat.

10. Sept. Der 25. Wahlausschuß zur Vorbereitung der Wahl von Mitgliedern für den neuen Berliner Magistrat wählte heute mit 14 Stimmen der Unabhängigen und Mehrheitssozialisten den unabhängigen Charlottenburger Stadtverordneten Dr. Voelkenstein zum Schulrat von Groß-Berlin. 9 Stimmen wurden für den bisherigen Berliner Stadtschulrat Dr. Reimann abgegeben.

Der Arbeitskonflikt in Italien.

Lugano, 10. September.

Die Mailänder „Sera“ äußert sich zu der Lage in der Metallindustrie optimistisch. Bei den Verhandlungen zwischen dem Bürgermeister von Mailand, den Vertretern der Industriellen und denen der Metallarbeiter sei auf beiden Seiten der feste Wille zutage getreten, eine Grundlage zu finden, welche die Fortsetzung der Verhandlungen ermögliche. Das Blatt bemerkt, daß alles eine baldige Lösung des Konfliktes erhoffen lasse.

Wie die „Tribuna“ erfährt, ist anscheinend über die wirtschaftliche Seite der Metallarbeiterfrage eine Einigung erzielt; es handelt sich nunmehr darum, eine Formel zu finden, die beide Parteien befriedigt. Das Blatt fügt hinzu, es habe Grund zur Annahme, daß trotz der verwickelten Lage die Schwierigkeiten überwunden werden und heute abend oder morgen der Streik als erledigt angesehen werden könne.

Die Mailänder Gewerkschaftskammer hat in mehreren Sitzungen über die Lage beraten, ohne jedoch zu einem Beschluß zu kommen. Die Aussichten auf eine Verständigung sind ungünstiger denn je. In den Kreisen der Gewerkschaftsbundes herrscht geradezu Hoffnungslosigkeit. Die Bemühungen des Präfekten, eine Einigung herbeizuführen, blieben erfolglos, obwohl er fortwährend mit den Industriellen und den Arbeiterführern verhandelte.

An der Landeskonferenz des allgemeinen Gewerkschaftsbundes, die am Freitag in Mailand stattfand, wurden über 100 Arbeiterkammern und 50 berufene Verbände vertreten. Die von dieser Konferenz zu erwartende Entscheidung wird für alle sozialistischen Arbeiterorganisationen des ganzen Königreiches sowie für die sozialistische Parteileitung und die Kammergruppe bindend sein. Die offizielle „Tribuna“ verlangt jetzt während des Höhepunktes der Krise die Intervention des Staates, der eingreifen müsse, bevor die Bewegung auf alle übrigen Industrien übergreife, was schwere wirtschaftliche und politische Schädigungen zur Folge haben könnte. Bei seinem Eingreifen müsse der Staat vor allem Gesetz, Ordnung und Recht wahren. Dann werde er auch von den Industriellen einen verständlicheren Geist erlangen können.

In Triest kam es am Mittwoch nach dem beendigten Generalstreik während der Beerdigung eines Opfers der Zwischenfälle zu einem heftigen Zusammenstoß mit der Polizei. Durch ein schon gewordenes Pferd wurde der Leichenzug im Arbeiterviertel auseinandergeprengt. Dabei glaubten zwei Carabinieri an einen Angriff der Menge und nahmen eine abwehrende Stellung an. Die Menge stürzte sich auf sie und gab mehrere Schüsse ab, worauf die Polizisten das Feuer erwiderten und sich nach Verbrauch ihrer Munition in die Kaserne flüchteten. Verstärkungen der Gardepolizei wurden auf den Straße und aus den Fenstern beschossen, was zu einem regelrechten Straßenkampf führte. Erst nach Einrücken der Brigade Sassari konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

Als Protest gegen die Vorfälle drohen die Arbeiterkammern mit einem neuen 24stündigen Generalstreik. 2 Personen wurden getötet und 30 verwundet, von denen schon einige gestorben sind.

10. Sept. Meftalgero berichtet aus Genua, daß Unbekannte im Hafen das russische Schiff „Rodosto“ bestiegen und mit unbekannter Bestimmung abgefahren sind.

10. Sept. Wie „Information“ meldet, ist es dem Arbeitsminister Labriola nicht gelungen, eine Verständigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern herbeizuführen. Ministerpräsident Giolitti hat deshalb persönlich eingegriffen und dem Präfekten von Turin und Mailand die Weisung gegeben, sich mit den Vertretern der Arbeiter in Verbindung zu setzen und ihnen bestimmte Pläne, über die völlige Stillschweigen gewahrt wurde, zu unterbreiten.

10. Sept. „Liberté“ meldet, daß die Arbeiter von Livorno einen Torpedobootszerstörer vom Stapel gelassen haben, auf dem sie die rote Fahne hielten.

Verstärkung der Leibwache von Lloyd George.

11. Sept. (Sig. Draht.) Daily Chronicle meldet, daß die aus mehreren Polizisten und Detektiven bestehende Schutzwache um Lloyd George verstärkt worden sei, da die Londoner Polizei davon Kenntnis erhielt, daß von irischen Sinnkämpfern ein Mordanschlag auf den Ministerpräsidenten beabsichtigt sei. Lloyd George hat es abgelehnt, irgend einen irischen Delegierten in der Angelegenheit der Freilassung des Bürgermeisters von Cork zu empfangen.

Herford u. Minden-Ravensberg.

Gernsprech-Anschluß der Schriftleitung Nr. 151.

11. September.

Was die Heimat spricht.

Die Heimat erhebt über die Partei. Heimat verträgt keine Politik, denn sie will den Menschen. Sie will, daß sich die Kinder ihres Schopes ganz fest ineinander leben in ihren Werk, aber auch in ihren Feiertagen. In ihren Feiertagen! Sie spricht: „Ich schenke euch den Zauber meines Neuwendens in jedem Jahre. Was war' euer Oster ohne meinen Frühling? Darum feiert das Fest der Auferstehung in einer innigen, fröhlichen Gemeinlichkeit. Freuet euch zu meiner Freude an den alten Sitten und Gebräuchen eurer Väter! Zündet Osterfeuer auf meinen Bergen und Werten an, als ein Zeichen, daß ihr Kinder eines Volkes seid!“ — Sie spricht: „Ich schenke euch die helle Pracht meines Maien, daß ihr Pfingsten feiern könnt. Was wäre euer Pfingsten ohne meine lichte, grüne Schönheit! Laßt eure Pfingstfeste große Heimatfeste sein!“

Ich schenke euch die Schönheit meines Winters und gebe euch meine Tannen, damit ihr Weihnachten feiern könnt! O, daß dieses euer liebstes Fest immer tiefer, inniger, schöner, reicher würde!

Was wäre euer Sonntag ohne mich? Wahr ist des Dichters Wort: Freudig lebt und freudig schafft, wer an dir sich recht erquickt: Sonntag, Sonntag, Born der Kraft! Neben Gott und Gotteskraft aber spende ich euch die tieffte Kraft! O, euer Sonntag muß noch viel schöner werden, viel stiller und ruhvoller, viel reicher an heimlichen Duellen! Sie sind da, suchet sie nur.“

Wenn wir diese Worte beherzigen, dann fördern wir das Heimatmenschtum in uns und anderen, und es geht wieder aufwärts mit unserem Volke!

— Das Wetter am Sonntag: Wechselnd bewölkt, windig, etwas kühl, Regenschauer. — Montag: Wenig verändert, kühl.

— Silberne Hochzeit. Das Fest ihrer silbernen Hochzeit feiern morgen die Eheleute Karl Siekmann und Frau, Meierstraße 43. Möge ihnen dereinst auch der goldene Kranz beschieden sein!

e. 25 Jahre im Dienste der Stadt. Am heutigen Tage befehlt der Oberstadtssekretär Jaeger sein 25-jähriges Dienstjubiläum als Beamter der Stadt Herford. Herr Jaeger trat am 11. September 1895 in den Dienst der Stadt. Seit dem 1. April 1909 ist er ununterbrochen in der Steuerabteilung tätig. Wenn man einen Blick auf die Entwicklung der Steuergeschichte wirft, so darf man wohl sagen, daß mit dem Jahre 1914 ein neuer Abschnitt im Steuerwesen begann. Seitdem hat sich, mit dem Wehrbeitrag beginnend, die Steuerleggebung nach und nach zu dem jetzigen Umfange ausgedehnt. Der Jubilar hat Jahr für Jahr in treuer Pflichterfüllung der Stadt die besten Dienste geleistet. Während der Kriegsjahre traten seine ausgezeichneten Kenntnisse in der Steuerpraxis besonders zu Tage. In dieser Zeit bildete er auch, vermöge seiner umfassenden Ortskenntnis, den Mittelpunkt in dem steten Kommen und Gehen der Arbeitskräfte dieser Abteilung. Herr Jaeger ist jetzt Leiter des Steuerbüros, einer Abteilung, deren Wirken für das Soll und Haben des Stadtbudgets von großer Bedeutung ist. Die Bürgererschaft beglückwünscht den allgemein beliebten Jubilar zum heutigen Tage und wünscht, daß Herr Jaeger seinem verantwortungsvollen Amte noch eine lange Reihe von Jahren in unveränderter geistiger Frische vorstehen kann.

h. Abgabe einer Reichsnotopfererklärung! In der Öffentlichkeit wird verschiedentlich die Ansicht vertreten, daß diejenigen Personen, denen eine Reichsnotopfererklärung nicht zugestellt worden ist, nicht verpflichtet sind, eine diesbezügliche Erklärung abzugeben ohne Rücksicht auf die Höhe des Vermögens. Dazu wird uns von sachverständiger Seite mitgeteilt, daß natürliche Personen stets eine Reichsnotopfererklärung abgeben haben, sobald sie am Stichtag, also am 31. Dezember 1919, ein steuerbares Vermögen von mehr als 5000 M besitzen, auch wenn diesen ein Formular nicht zugegangen ist. Die benötigten Reichsnotopferformulare können, wie f. Zt. öffentlich bekannt gemacht wurde, beim Finanzamt bis zu zwei Exemplaren kostenlos bezogen werden.

fa. Die Berechnung des Metallgelbes beim Reichsnotopfer. Der Reichsminister der Finanzen gab den Finanzämtern bekannt: Nach § 20 a des Gesetzes über das Reichsnotopfer sind deutsche Gold- und Silbermünzen mit dem Metallwert zu bewerten. Das Reichsbank-Direktorium hat mir mitgeteilt, daß sich nach seinen Berechnungen auf Grund der Edelmetallpreise und der Wechselkurse für den Jahreschluß 1919 der Preis für ein deutsches Zwanzigmarsstück auf 220 M und für ein deutsches Einmarsstück auf 7 M (und für die anderen Stückelungen entsprechend) gestellt hat. Diese Preise werden demnach als für den 31. Dezember 1919 maßgebende Metallwerte der deutschen Gold- und Silbermünzen im Sinne der genannten Vorschrift bei der Veranlagung zum Reichsnotopfer zu berücksichtigen sein.

— Die Außerkurssetzung der Reichsilbermünzen. Nach einer Verordnung der Reichsregierung ist die Eingiehung und Außerkurssetzung der Reichsilbermünzen bis zum 1. Januar 1921 beschlossen worden.

d. Die Verlängerung der Druschprämie. Von Vertretern aller bürgerlichen Parteien ist ein Antrag im Volkswirtschaftlichen Ausschuß eingegangen, der für Hafer, Gerste und Roggen den gleichen Preis verlangt und die Druschprämie in ihrer vollen Höhe von 200 M für die Tonne Getreide bis zum 1. Januar 1921 weiter bewilligt haben will. Auch die demokratischen Abgeordneten Dr. Boehme und Wieland und Reinath haben ihre Namen unter den Antrag gesetzt. Sie begründen das damit, daß die Druschprämie zwar von allen landwirtschaftlichen Organisationen bekämpft werde, aber nun leider für dieses Jahr doch wieder da sei. Wenn sie aber nur für einen kurzen Zeitraum bewilligt wird, so bedeutet dies eine Ungerechtigkeit gegenüber denjenigen Bezirken, in denen spät geerntet wird. Es werden insbesondere die Gebirgsgegenden mit armer Bauernbevölkerung davon betroffen. Schon aus diesem Grunde war die Verlängerung der Druschprämie notwendig. Es kommt aber auch ein wichtiger politischer Grund hinzu, der die gegenwärtigen Verhältnisse in der Pfalz im Auge hat. Dort werden mit Unterstützung der Franzosen große Mengen von Getreide nach Frankreich verschoben, weil die Getreidepreise dort wesentlich höher als in Deutschland sind. Man hofft mit der Druschprämie dieses Uebel bekämpfen zu können.

h. Die Schwierigkeiten in der Kartoffelversorgung nehmen gemäßigt das Allgemeininteresse in Anspruch. Dies darf auch weiter nicht wunder nehmen, da doch die Kartoffel unser Hauptnahrungsmittel ist und bleibt. Nach den Nachrichten, die aus allen Teilen des Reiches über den Stand der Kartoffeln eintreffen, ist übertriebene Sorge jedoch keinesfalls am Platze. Namentlich in unserer engeren Heimat wird die Ernte aller Voraussicht nach gut ausfallen, sodaß es jedem, der sich nur etwas danach umsieht, möglich sein wird, sich seinen Winterbedarf einzudecken. Die Hauptschwierigkeiten bei der Beschaffung liegen in dem hohen Preis. Es ist ganz erklärlich, daß durch ihn fast alle Stadtverwaltungen sich abbrechen lassen, Kartoffeln aufzukaufen. Wie f. Zt. Herford wegen des Preises seine Bestellung auf Vertragskartoffeln bei der Reichskartoffelstelle hinaufstellen mochte, lehnte es jüngst auch die Stadt Hannover ab, die geforderten hohen Preise zu bezahlen. Die Folge war, daß die Stadt gestern schon drei Tage ohne Kartoffeln war. Wie der Oberbürgermeister Reinert in einer Stadtverordnetenversammlung mitteilte, weigern sich die Landwirte, für den Preis von 25 M Kartoffeln an die Stadt zu liefern. Sie verlangen eine Zulagegebühr von 6,75 M, sodaß der Zentner Kartoffel auf 31,75 M zu stehen käme. Die städtischen Kollegien bewilligten trotzdem 5 Millionen Mark für die sofortige Beschaffung von Kartoffeln für die Bevölkerung der Stadt. Ob die Landwirte sich daran tun, solche Forderungen zu stellen, mag dahingestellt bleiben. Daß es aber möglich ist, die Kartoffeln billiger zu liefern, beweist folgende Nachricht, die uns aus M.-Gladbach vorliegt: „Im benachbarten Hardt beschloß die örtliche Bauernorganisation, für den Winter freiwillig die Zwangswirtschaft für Kartoffeln aufrecht zu erhalten. Der Preis wurde auf 22 M festgelegt. Die Kartoffeln sollen wie früher im Wege des Beugungsverkehrs durch die Gemeinden geliefert werden. Der dortige Gemeinderat beschloß, 60 000 M bereitzustellen für Beschaffungen an Mindepreisen, um ihnen die Entfaltung von Winterkartoffeln zu ermöglichen.“ Was in der Industriegegend möglich ist, wäre sicherlich auch anderswo durchzuführen. Hoffen wir, daß die Landwirte unserer Gegend einsichtiger sind, wie die Hannoveraner.

r. Zum Streik in der Zuckerwaren-Industrie. In dem am Mittwoch ausgebrochenen Streik in der Zuckerwarenindustrie, der das ganze Gebiet des Arbeitgebervereins der Zuckerwaren- und Nahrungsmittel-Industrie für den Regierungsbezirk Minden und Freistaat Lippe umfaßt, ist gestern keine Milderung eingetreten. Auf gestern vormittag waren Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß anberaumt. Rechtsanwält Punge, der Bevollmächtigte der Arbeitgeber, versuchte die Streikenden zu veranlassen, die Arbeit heute, Sonnabend vormittag, wieder aufzunehmen und durch gütliche Auseinandersetzungen die Streitigkeiten zu erledigen. Die Arbeitnehmer lehnten diesen Vorschlag jedoch rundweg ab. Sie begründeten dies damit, daß der Arbeitgeberverein, dem die Forderungen schon am 23. August unterbreitet worden waren, bis zum Mittwoch mittag genügend Zeit zu Verhandlungen gehabt hätte. Nach längerem Gedränge stellte sich dann heraus, daß der Schlichtungsausschuß für die Erledigung der Streitigkeiten gar nicht zuständig ist. Diese müssen vielmehr, wie es in dem geltenden Tarifvertrag bestimmt ist, dem Zentralausschuß der bestehenden Arbeitsgemeinschaft unterbreitet werden. Die Verhandlungen waren also ergebnislos.

Gegen 1/8 Uhr abends nun zogen die Streikenden aller Betriebe, etwas über 700 Personen, in geordnetem Demonstrationszuge vom Stiftberg über den Neuen Markt, die Hämeling- und Arndtstraße entlang vor die Wohnung des Rechtsanwalts Punge. Eine schon vorher gewählte Kommission war beauftragt, von dem Bevollmächtigten der Arbeitgeber Erklärungen zu verlangen, daß der Zentralausschuß auf dem schnellsten Wege einberufen und jede Verschleppung vermieden werde. Nach etwa halbstündigen Verhandlungen teilte das Kommissionsmitglied P. a. n. n. mit, Rechtsanwält Punge könne keine bestimmte Zusagen geben, er werde sich jedoch für schnellste Erledigung der Angelegenheit einsetzen. Im übrigen müsse der Bevollmächtigte den gegen ihn erhobenen Vorwurf der Verschleppung zurückweisen. Er sei mit der ganzen Sache erst am Vormittag des ersten Streiktages betraut worden. Auf das stürmische Verlangen der Demonstranten wiederholte Rechtsanwält Punge diese Ausführungen nochmals in eigener Person und machte die Mitteilung, daß nach telefonischer Nachricht des Fabrikanten Nolting wahrscheinlich noch am laufenden Freitagabend die Entscheidung in Bielefeld fallen würde und der Zentralausschuß am Montag zusammenzutreten werde. Er betonte nochmals, daß er bestrebt sei, den beide Teile schwer schädigenden Streik möglichst rasch beizulegen und sprach die Hoffnung aus, daß dies vielleicht schon in den ersten Tagen der nächsten Woche geschehe. Nach einigen beruhigenden Worten von Arbeiterführern zerstreuten sich dann die Demonstranten in Ruhe.

— Der Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe. Dem Wochenbericht vom 29. August bis 4. September des Landesarbeitsamts Westfalen und Lippe entnehmen wir folgenden: Gegenüber der Vorwoche sind in der Lage des Arbeitsmarktes in Westfalen und Lippe wesentliche Veränderungen nicht eingetreten. Noch immer werden Befriedigungen und Arbeiterentlassungen gemeldet. Besonders in der Eisen- und Metallindustrie zeigt sich eine wesentliche Verschlechterung. Einige größere Werke im Industriegebiet waren wiederum gezwungen, eine beträchtliche Anzahl Arbeiter infolge Arbeitsmangels zu entlassen. Neben dem Arbeitsmangel machte sich in anderen vollbeschäftigten Betrieben der Rohstoffmangel nicht unerheblich bemerkbar. Der Lage des bergbaulichen Arbeitsmarktes hat sich nicht verändert. Der Zugang in das rheinisch-westfälische Kohlenrevier muß vorläufig noch gesperrt bleiben. In der Landwirtschaft steigerte sich das Angebot an Arbeitskräften aller Art. An ungelehrten Arbeitskräften herrscht ein Überangebot. Familien und Gütsbeamte waren noch schwer unterzubringen. Mädchen waren mehr wie in der Vorwoche angetrieben, doch konnte der Nachfrage nicht genügt werden.

h. Aus einigen Tagen...
Bücher...
anderer Stellen...
einen Durch...
Firma Siemens...
in ihrem Z...
Kündigung...
Magdeburg...
kanal ist ber...
bis Magdebu...
während des...
man an der...
diese umf...
Störungen...
liegt, ergib...
ger als 64...
tionen der...
96 bis 11...
der Zement...
klar, daß es...
Arbeit von...
leben hande...
Wälfür und...
dies Werf...
deutschen...
schen Lichte...

R. Vot...
nachmitta...
der leicht...
jährige Kin...
um Werr...
und fiel in...
tenden Reg...
das Kind...
jedoch Mal...
fall bemer...
phologischen...
Körper zu...
Sanitätsrat...
suche waren...
heute spielt...
jogen, schon...
der Werr...
aber gebüh...

— Bei...
liegt ein P...

Wolke...
der Polstr...
und sechs...

Bünde...
in der Mit...
mann, Hof...
Barten der...
Zigaretten...
und in das...
here Menge...
stuhles wu...
den Fenster...
buben ton...
eines Poli...
Feldmark...

Bielefeld...
in Borchol...
noch folgen...
in Düsseldorf...
der einer...
einem falsc...
bezahlte hat...
haben, daß...
einen sehr...
gehaltene m...
Von diese...
daß in der...
falsche Zim...
der von D...
minatpolize...
Gastmünze...
Bielefeld...
münzen wu...
die in die...
Gaststube...
Booster h...
kommen...
hatte in...
3500 M...

Bad S...
gezeichnet...
im Juli d...
gebracht...
mit solch...
Rückersch...
Millimeter...
natur vor...
sichten auf...
fortgesetzt...
den 12. S...

Bad S...
wurde in...
dessen voll...
wießen na...
Derlin...
es gefern...
Wann un...
haus gesch...
der Zweit...

gegenüber den mit
en. Schon aus
Druckbrüche
tigger politischer
hältnisse in der
unterstützung der
Frankreich
hohen
Druckbrüche
nehmen ge
Dies darf auch
unser Haupt
richten, die an
stufen eintreffen
e. Namentlich in
voraussicht nach
ach umficht, mög
ten. Die Haupt
en hohen Preis
Stadtverwaltungen
Wie 1. St. Per
Vertragsartikeln
te es jüngst auch
reise zu beziehen
ei Tage ohne
Reiner in einer
die Landwirte, für
liefern. Sie ver
der Zentner
Kollegen be
vorige Heran
dt. Ob die Land
ellen, mag dahin
stufen billiger
M. Glöckner vor
liche Bauern
irtschaft für
22 M. festgelegt
Bezugnahme
dortige Gemein
schulpflichtigen
an Winterkorn
möglich ist, wäre
wird, daß die
amveraner.

utrie. In dem
er Zuckerver
beitgeberverei
utrie für den
t Ruppe" um
ngereit. Auf
gen vor dem
Rechtsanwalt
er, verfuhrte
ute, Sonnabend
gütliche Ause
ne. Die Arbeit
ndweg ab. Sie
verein, dem die
erweitert worden
Zeit zu Ver
Güterungen
ngsausdruck für
ht zu fassen
geltenden Tarif
schuß der be
werden. Die
Streitenden aller
ordneten De
über den Neuen
entlang vor die
ne schon vorher
dem Bevollmäch
langen, daß der
einberufen und
etwa halbstün
nsmitglied Rie
keine Bestimmung
ellste Erledigung
nisse der Bevoll
trif der Verfuhr
Sache erst am
worden. Auf das
ten wiederholte
n nochmals in
daß nach einer
Notting wurde
die Entscheidung
tralausschuss am
te nochmals, daß
ddigenden Streit
öffnung aus, daß
er nächsten Woche
ten von Arbeiter
tranten in Ruhe

und Ruppe. Dem
tember des Ran
hmen wir folgen
der Lage des
entliche Verände
nden Betriebsin
eldet. Besonders
eine wesentliche
n Industriegebiet
liche Anzahl Ar
en. Neben dem
beschäftigten Be
g bemerkbar. Die
at sich nicht ver
ntliche Kohlen
n. In der Kam
beitskräften aller
st ein Ueberan
schwer unter
der Vorwoche an
entigt werden.

h. Ausbau des Fernsprechnetzes Berlin-Röln. Seit einigen Tagen liegen in der Mindenerstraße, am Sübbertor, in der Hämelingstraße und an anderen Stellen gewaltige Holzrollen. Die Ungeheime haben einen Durchmesser von etwa 240 Meter und sind von der Firma Siemens u. Halske-Berlin geliefert. Sie bergen in ihrem Innern Fernsprechnetze, die zur Verhüllung der unterirdischen Fernsprechnetze Berlin-Magdeburg-Röln Verwendung finden sollen. Der Zementkanal ist bereits vollständig fertiggestellt. Die Röhren waren bis Magdeburg bereits seit 1913 in Betrieb und wurden während des Krieges bis Hannover gelegt. Nimmere geht man an den weiteren Ausbau. Von welcher Bedeutung diese unterirdische Verbindung ist, die den sonst häufigen Störungen durch Witterungseinflüsse aller Art nicht unterliegt, ergibt sich daraus, daß ein einziges Kabel nicht weniger als 64 Fernleitungen enthält. Durch Kombination der verschiedensten Art läßt sich diese Zahl aber auf 96 bis 112 Fernleitungen erhöhen. Bedenkt man, daß der Zementkanal vier Kabel aufnehmen kann, so ist sofort die Arbeit von der größten Wichtigkeit für unser Wirtschaftsleben handelt. Trotz des verlorenen Krieges, trotz aller Mühen und Bedrückung durch die Feinde vollenden wir dies Werk. Ein sichtbarer Beweis der unermüdeten deutschen Leistungsfähigkeit und der unbestrittenen deutschen Tüchtigkeit.

R. Vor dem Tode des Getrunkenen gerettet. Gestern nachmittag ereignete sich in der Johannisstraße ein Unfall, der leicht ein Menschenleben hätte kosten können. Das 3½-jährige Kind des Wägereibesetzers Friedrich Lande spielte am Werreufer bei dem elterlichen Grundstück, glitt aus und fiel in den hochgehenden Fluß. Das durch die anhaltenden Regengüsse angeschwollene und reißende Wasser riß das Kind eine weite Strecke mit fort. Glücklicherweise hatte jedoch Malermeister Döring, Johannisstraße, den Vorfall bemerkt und war rasch nachgesprungen. Erst beim fälligen tholischen Pfarrhaus gelang es ihm aber, den schon leblosen Körper zu fassen und ans Land zu bringen. Die sofort durch Sanitätsrat Dr. Nollig angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfreulicherweise bald von Erfolg gekrönt, und heute spielt das Kleine, das sich sonst keinen Schaden zugezogen, schon wieder frisch und fröhlich im Garten, freilich an der Werre wohl kaum mehr. Dem mutigen Lebensretter aber gebührt alle Anerkennung.

Beilage. Der heutigen Auflage unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Kongertgesellschaft E. W. Herford bei.

Am Blotho.

Blotho, 10. Sept. Gestohlen wurden dem Postdirektor Hake in der Poststraße vom Trockenboden sechs kleine weiße Bettlücken und sechs kleine große weiße Bettzüge im Werte von 4000 M.

Stadt Bünde.

Bünde, 10. Sept. Ein frecher Zigarrendiebstahl wurde in der Mittwoch Nacht in der Zigarrenfabrik Ernst Spengemann, Holtkampstraße, ausgeführt. Die Diebe haben vom Garten der Kreisschlachtereie aus eine lange Leiter an die Zigarrenfabrik gesetzt und gelangten in das 1. Stockwerk und in das Lager der unfortierten Zigarren, wo eine größere Menge derselben gestohlen wurden. Mittels des Fahrstuhles wurde die Beute heruntergelassen, die Blendens von den Fenstern im Unterdock wurden entfernt und die Spitzhaken konnten so mit ihrem Raub verschwinden. Mit Hilfe eines Polizeihundes wurde ihre Spur verfolgt bis in die Feldmark, wo sie sich leider verlor.

Bielefeld, 10. Sept. Zur Aufdeckung der Falschmünzerverstärkung in Borchholzhausen melden die Düsseldorf'schen Nachrichten noch folgende Einzelheiten: Am 20. August wurde von der Polizei in Düsseldorf der Maler Wilhelm Boenker aus Bielefeld verhaftet, der einer Straßenhändlerin auf dem Hindenburgwall Ost mit einem falschen Fünzigmarkschein der Ausgabe vom 30. 11. 1913 bezahlt hatte. Zuerst behauptete der Verhaftete, nicht gewußt zu haben, daß der Schein falsch war. Seine Angaben machten jedoch einen sehr ungläubigen Eindruck, so daß sich die Bielefelder Geldstelle mit der Bielefelder Kriminalpolizei in Verbindung setzte. Von dieser traf bereits am nächsten Tage ein Telegramm hier ein, daß in der Bielefelder Wohnung des Boenker jedoch keine weiteren falschen Fünzigmarkscheine vorgefunden worden seien. Auf Grund der von Düsseldorf gemachten Angaben leitete die Bielefelder Kriminalpolizei weitere Ermittlungen ein, die zur Entdeckung einer Falschmünzerverstärkung in einem Bauernhause in Borchholzhausen bei Bielefeld, dem Geburtsort des Boenker, führten. Drei falsche Fünzigmarkscheine wurden verhaftet. (Anbei sind noch weitere Personen, die in die Angelegenheit verwickelt waren, festgenommen worden). Die in der Angelegenheit im Betrage von 57 400 M. wurden beschlagnahmt. Als Falschmünzer hier festgenommen wurde befand er sich mit seinem entkommenen Schwager auf einer Reise durch das Industriegebiet und hatte in Düsseldorf, Essen, Mülheim (Ruhr) und Duisburg für 3500 M. Falschgeld ausgegeben.

Bippische Freistaaten.

Bad Salzuflen, 10. Sept. Nach der Erschließung einer ausgezeichneten kohlensäurehaltigen Solequelle in Tiefe von 376 Metern im Juli d. J. ist die Bohrung zur Zeit bis auf 500 Meter niedriger. Eine jetzt zu Tage tretende weitere und neue Quelle ist mit solch reicher kohlensäurehaltiger Gase, daß ihr Ausfluß auf 150 Meter reicht. Die Schüttung beträgt bei einer zunächst auf 150 Millimeter verkleinerten Bohrung 650 Minutenliter, die Temperatur vor Ort 27 Grad Celsius, am Ausfluß 22 Grad. Die Ausflüsse auf weitere Erträge sind günstig, und die Bohrung soll weiter fortgesetzt werden. Die Beschäftigung der Quelle ist am Sonntag, den 12. September gestoppt.

Bad Salzuflen, 10. Sept. Aus der Untersuchungshaft entlassen wurde in Paderborn der Elektrotechniker G. von hier, nachdem dessen völlige Schuldlosigkeit bei dem Vorfall im Sennelager erwiesen war.

Derlinghausen, 10. Sept. Zu einer blutigen Schlägerei kam es gestern auf der Alm in Studenbrod bei Derlinghausen. Drei Mann wurden schwer verletzt und mußten ins Bielefelder Krankenhaus geschafft werden. Einer der Verletzten erhielt einen Armschuß, der Zweite einen Brustschuß und der Dritte einen Bauchschuß.

Nus Nachbarschaft u. aller Welt.

Wth. Braunschweig, 10. Sept. Wie die Braunschweiger Landeszeitung meldet, hat am Freitag mittag die in der Pflegehausstraße Nr. 13 wohnende Frau des Kraftwagenführers Kothenslein ihre drei Kinder im Alter von 1½, 3 und 5 Jahren getötet, indem sie ihnen den Hals durchschnitten, nachdem sie sie vorher durch Schläge mit einem Beil auf den Kopf betäubt hatte. Nach der Tat hat sich die Frau durch Öffnen des Gasahnes selbst vergiftet. Grund zur Tat sind eheliche Zerwürfnisse.

Buchum, 10. Sept. Eine Belegschaftsversammlung der Zeche Hannover 3/4 beschloß, wegen Ausbleibens der Rettrationen und der in Aussicht gestellten Textilarbeiten keine Ueberbahrungen mehr zu verfahren. Auch werden bedeutende Lohnverhöhungen gefordert.

Dortmund, 10. Sept. Es scheint, daß bei den Ausschreibungen des Eisenbahnbetriebsamtes 3 Dortmund nur noch Submissionsblüten zutage treten, von denen jede die vorausgegangenen übertrumpft. Neuerdings hat das genannte Amt die in drei Monaten fertig zu stellenden Arbeiten und Lieferungen zum Bau eines Ersatzweges am Bahnhof, bestehend u. a. aus 3500 Kubikmetern Bodenbewegung, 2000 Quadratm. Böschungsfäche, 2000 Quadratm. Abwegbefestigung, 800 laufende Meter Drehschneidung ausgeschrieben. In dem Eröffnungstermin lagen 22 Angebote vor, von denen das niedrigste 35 567 M., das höchste 176 194 M. verlangt.

Herten, 10. Sept. Kurz vor dem Bahnhof Herten ist auf der Bahnstrecke Hamm-Oberhausen ein von Beckinghausen kommender Güterzug entgleist. Sechs Wagen wurden zum Teil umgeworfen und gruben sich, ebenso wie die Lokomotive, tief in die Erde ein. Der Lokomotivführer erlitt leichte Verletzungen. Die Ursache des Unfalles soll auf den Bruch eines Teiles an der Weichenstellvorrichtung zurückzuführen sein. Der Verkehr muß für einige Tage umgeleitet werden.

M. Glöckner, 10. Sept. Im benachbarten Wietrich werden andauernd aus den dort mit kurzem Aufenthalt durchfahrenden Kohnzügen für die Entente größere Mengen Kohlen geraubt. Jeder Transport wird von einer mehr oder weniger zahlreichen Menge geradezu gesteuert. Da es der Polizei nicht möglich ist, diese Diebstähle zu verhindern, hat die Ortsbehörde sich notgedrungen veranlaßt gesehen, die Bewachung der Züge durch eine belgische Wache zu beantragen.

Hannover, 10. Sept. Der Magistrat der Stadt Hannover bewilligt in seiner letzten Sitzung 20 Millionen Mark für Notstandsarbeiten, die sofort in Angriff genommen werden sollen. Auch soll ein Stadion gebaut werden. Ferner soll ein neuer Friedhof mit Krematorium geschaffen werden. Für die Anlage von neuen Kinderspielflächen wurden 300 000 M. bewilligt, für 100 neue Wohnungen 3 500 000 M.

Wth. Berlin, 10. Sept. Wie dem Lok.-Anz. aus München gemeldet wird, ist der durch das Hochwasser in Südbayern angerichtete Schaden auf über 100 Millionen Mark zu schätzen. Den Geschädigten ist vielfach ihre Habe aus den verlassenen Häusern gestohlen worden. Die Polizei machte bereits ganze Wagenladungen des geraubten Hausgerätes ausfindig.

Hamburg, 10. Sept. Die Verwaltung der Ottenier Eisenwerk-Aktiengesellschaft beschloß die Wiederaufnahme des Betriebes, nachdem der bisherige Arbeitererrat sein Amt niedergelegt hatte.

Wth. Dresden, 10. Sept. Im Zusammenhang mit den Ausschreitungen von Erwerbslosen verbot der Polizeipräsident auf Anordnung des Ministerpräsidenten in Dresden bis auf weiteres alle Versammlungen unter freiem Himmel und Menschenansammlungen jeder Art auf Straßen und Plätzen.

Wth. Dresden, 10. Sept. Eine umfangreiche Zuckerschlebung wurde hier aufgedeckt. Als Quelle der Zuckerschlebung wurde eine Marmeladenfabrik in Glauchau ermittelt. Die beteiligten Personen sind in Untersuchungshaft genommen worden. Insgesamt konnten dem schuldigen Fabrikanten und seinen Helfershelfern Zuckerschlebungen von mehr als 300 Zentner nachgewiesen werden.

Wth. Saarbrücken, 10. Sept. Auf der Nahetalbahn, kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof St. Wendel, fuhr gestern früh die losgekoppelte Maschine eines Güterzuges einem Personenzug in die Flanke, dessen Lokomotive und drei erste Wagen aus dem Gleis geworfen wurden. Der angerichtete Schaden ist bedeutend; Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Wth. Saarbrücken, 10. Sept. Das Gerücht, daß der Hofische Verlag, in dem u. a. die Saarbrücker Zeitung, die Wölklinger Nachrichten, die Saarländische Wirtschaftliche Zeitung und die Saarländische Schulzeitung erscheinen, in den Besitz eines Ausländers überging, wird von dem Inhaber des Verlages Richard Hofer als frei erfunden und jeder Grundlage entbehrend bezeichnet.

Leer, 10. Sept. Das Dorf Boga bei Leer ist in der glücklichen Lage, vollständig schuldenfrei zu sein. Auf jede Sonderbesteuerung kann verzichtet werden. Dabei besteht der größte Teil der etwa 2000 Einwohner aus Arbeitern.

Marjaille, 10. Sept. Ein gefährliches Abenteuer bestand kürzlich in Pau, der Hauptstadt des Departements Nieder-Pyrenäen, ein junges Mädchen, das im Garten der väterlichen Villa eingeschlossen war. Als es aufwachte, sah es mit Entsetzen eine Schlange, die aus dem Ausschnitt der Mauer heraustrat und sich dem zitternden Kopf gegen das Gesicht der Schloßherrin gerichtet hielt. Trotz ihrem Schrecken war das Mädchen geistesgegenwärtig genug, um jeden Schrei, der die Schlange zum Beißen hätte reizen können, zu unterdrücken. Die Schlange ihrerseits zeigte nicht die geringste Lust, ihren fonderbaren Ruheplatz zu verlassen. Nach zehn bangen Minuten, die der jungen Dame eine Ewigkeit dünkten und sie einer Ohnmacht nahe brachten, kam die Mutter, die über die lange Abwesenheit der Tochter unruhig geworden war, in den Garten. Mit einem Blick überlief sie die kritische Situation, gab der Tochter durch Zeichen zu verstehen, sich ruhig zu verhalten, rannte in aller Eile ins Haus zurück und schloß die Schlange mit einem Schlüssel in Begleitung eines mit einer schweren Keule bewaffneten Dienstmädchens in den Garten zurück. Mit aller Vorsicht wurde die Schlange mit Milch so nahe wie möglich an die Schlange herangebracht, die auch bald die Milch trank und zur Erde herunterfiel. Während sie die Milch schlürfte, zerstückelte ihr das Dienstmädchen mit einem Schlag den Kopf. Man stellte später fest, daß es sich um eine Sandotter handelte, einer der gefährlichsten Vipern, deren Biß unbedingt tödlich ist.

Kleine Nachrichten. Die sozialistischen Magistratsmitglieder von Buer sind in den Streit getreten, weil der städtische Rat noch nicht verabschiedet ist. — Am Montag beginnt vor dem Landgericht Düsseldorf ein Kiesenprozeß gegen 48 Eisenbahnbeamte und -angestellte, die sich Millionendiebstähle auf dem Drensdorfer Güterbahnhof haben zuschulden kommen lassen. — Die Düsseldorf'sche Polizei verhaftete einen Berliner Chemiker, dem bei einem Diebstahl in Köln über eine Million Mark in die Hände gefallen waren. — In Rhipingen ist die hebenbürgige Familie eines Schreinermeisters nach dem Gemüß von Pilzen schwer erkrankt.

Drei Familienangehörige sind bereits gestorben. Die anderen schweben noch in Lebensgefahr. — In Oesterreich läßt das Hochwasser aller Flüsse allmählich nach. Der Schaden ist ungeheuer. Mehrere Menschenleben sind zu beklagen.

Hungersnot in Saboyen.

tu. Zürich, 11. Sept. (Fig. Draht.) Schweizer Blätter berichten, daß in einigen Orten von Hochalpen Hungerst not herrscht. Eine Anzahl Ortschaften sind seit zwei Monaten ohne Brot und Mehl. Der Bürgermeister von Vionville richtete an das Pariser Verpflegungsamt einen dringenden Protest und Hilferuf.

Das Erdbeben.

Wth. Rom, 10. Sept. Die Zeitungen melden aus Spezia, daß am Gipfel des Pisanello, der zum Apenninischen Massiv gehört, sich ein Krater öffnete, dem Flammen und Rauchfäulen unter gewaltigen unterirdischen Geräuschen und Schwefelgeruch entstiegen.

Wth. Paris, 10. Sept. Wie Daily Chronicle aus Italien meldet, beträgt die Zahl der bei dem Erdbeben Getöteten 400, verletzt wurden rund 1000 Personen. Der Schaden beträgt mehrere Millionen. Etwa 25 000 Personen sind obdachlos und kampieren im Freien.

Sport.

Fußball. Morgen nachmittag 2 Uhr findet auf dem Stübberbruch ein Gesellschaftsspiel der außerordentlich spielstarken Viga-Reservemannschaft „Arminia“ - Bielefeld gegen 1. Mannschaft Turnklub Rafensport e. V. statt. — Das Entscheidungsspiel um den Aufstieg zur Liga zwischen der hies. Spielvereinigung und dem S. C. Union 08 e. V. findet nicht nachmittags, sondern vormittags 10 Uhr auf dem M. S. C. Platz in Minden statt. — Sonntag, vormittags 10 Uhr, spielt die 1. Jgd. Unions auf dem Stübberbruch gegen die gleiche Elf des V. S. V. Deynhäusen; anschließend 2. Jgd. gegen die gleiche von Deynhäusen. hg.

Wirtschaftsleben.

Devisenkurse.
Für je 100 der Landeswährung in Mark.

Telegraphische Auszahlungen:	10. Sept.	9. Sept.
	Geld	Reich
Amsterdam-Rotterdam	1689,85	1672,65
Brüssel-Antwerpen	880,69	881,40
Christiana	765,95	756,76
Kopenhagen	743,25	744,75
Stockholm	1081,90	1081,10
Helsingfors	173,80	174,20
Stapel	227,76	230,25
London	187,55	187,95
New York	55,07 1/2	53,17 1/2
Paris	—	355,61
Schwyz	—	859,65
Spanien	—	779,20
Wien (alles)	23,72	23,78
do. (Deutsch-Öst. adg. w. w.)	23,87 1/2	23,90 1/2
Brag	31,02 1/2	32,22 1/2
Budapest	19,48	19,52

Warenmarkt.

Berliner Produktbörse vom 10. September.
Nicht amtlich sind folgende Preise ermittelt, alles für 50 kg ab Station:

	10. 9.	9. 9.	10. 9.	9. 9.
Witprioreisen	250 3 0	240 294	Stroh, inländ.	150-175
do. kleine	169-210	160-210	Erbsen, inländ.	73-78
Futtererbsen	150-165	140-160	Erbsen, ausländ.	64-67
Wiesen	430-465	430-465	Schafmelasse	56-60
Reis, inländ.	123-140	110-130	Schafschalen	58-65
Werbhohnen	135-150	120-140	Wiesen u. Lohse	24-26
Widen	105-135	105-135	Rechen	33-35
Lavinen	60-75	60-75	Stroh, drahtg., gebünd.	14-15
Serradella	70-85	60-75	gebünd.	12 13 11 1/2-12 1/2
Wies	340	330-335	Wies, Oktober	153-155
Reisen	5-10, dar. 5-10	—	Wies, Dezember	153-154
Leinwand	330-350	330-350	Reis, Brasil, voll	7,30
Wohn	420-480	420-480	Septbr.	7,60
Dotter	225-250	225-250	Oktober	7,45
Senf, inl.	160-175	160-175	Baumwolle, Sept.	8,35

Für Bruchleidende. Im Interesse der vielen Bruchleidenden sei an dieser Stelle nochmals ganz besonders auf das Inserat des Herrn Ph. Steuer Sohn in heutiger Nummer hingewiesen.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Herbert Reis; für den Inseratenteil verantwortlich: G. Bese; beide in Herford.

Öffentliche Bekanntmachungen
der Stadt Herford.

Die Zetteneinheit für die Woche vom 13.—19. d. Mts. ist auf
30 Gr. Butter zu 90 Pfg. und
500 Gr. Schmalz zu 20 M.
festgesetzt.

Herford, den 10. September 1920.

Lebensmittellamt.

Gastols-Verkauf. (Gaswert Werrestraße.)

Am Montag, den 13., und Dienstag, den 14. d. Mts.:
Kohlenbezirke 7 und 8.

Am Mittwoch, den 15., und Donnerstag, den 16. d. Mts.:
Kohlenbezirke 9 und 10.

Am Freitag, den 17., und Sonnabend, den 18. d. Mts.:
Kohlenbezirke 11 und 12.

Der Zentner Gastols kostet 19 M. Das Geld muß abgezahlt sein. Die Kohlenkarte ist zur Legitimation vorzulegen. Der Verkauf findet vormittags von 7 1/2—12 Uhr, nachmittags von 1—3 1/2 Uhr statt.

Die Ortskohlenstelle Herford - Stadt.

Am Montag, den 13. September d. J., fällt die Sprechstunde in der Fürsorgestelle für Lungentranke aus.

Herford, den 10. September 1920.

Der Magistrat.

Herford, den 10. September 1920.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, gestern
abend 10^{1/2} Uhr meine liebe Frau, unsere gute
Mutter, Schwiegermutter und Schwägerin

Frau Frieda Rinne

geb. Brandt
nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 38 Jahren
durch einen sanften Tod zu erlösen.

Um stille Teilnahme bitten:

**Karl Rinne nebst Kindern
und Anverwandten.**

Die Beerdigung findet am Montag, den 13. Sep-
tember, nachmittags 4 Uhr, in Menden von der
Beizenhalle des neuen Friedhofs aus statt.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens unserer
geliebten Tochter und Schwester

Hedwig

erwiesene herzliche Teilnahme, sowie für die zahlreichen
Kranzspenden, sagen wir auf diesem Wege unseren
innigsten Dank.

Familie Wolf.

Herford, den 10. September 1920.

Feiertagshalber

bleibt mein Geschäft am Montag, den 13. Septbr.

geschlossen.

J. Ruskewitz, Gehrenberg.

Feiertagshalber bleibt mein Geschäft am Montag,

den 13. Sept. und Dienstag, den 14. Sept.

geschlossen.

Max Rosenbaum,

Radewig.

Montag, d. 13. u. Dienstag, d. 14. Sept.

bleibt mein Geschäft

feiertagshalber

geschlossen.

S. Goldberg, Gehrenberg 12.

Hohen Feiertags halber bleiben unsere

Geschäfte Montag, den 12. September

geschlossen

Albert Rosenbaum,

Rosenbaum & Co.

Bruchleidende

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein
in Größe verschwindend kleines, noch Maß und ohne Feder,
Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder
Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden
entsprechend herstellbar ist. Mein Spezial-Vertreter ist am

Donnerstag, den 16. Sept., morgens von 8 bis 3^{1/2} Uhr

in Bielefeld, Bahnhofs-Hotel,

sowie am **Donnerstag den 16. Sept.,** nachm. 4^{1/2} bis 7 Uhr

und **Freitag, den 17. Sept.,** morgens von 8^{1/2} bis 12^{1/2} Uhr

in Herford, Hotel Stadt Bremen

und am **Freitag, den 17. Sept.,** mittags von 2 bis 4^{1/2} Uhr

in Bad Deynhaußen, Bahnhofs-Hotel,

mit Muster vorerwählter Bänder, sowie mit ff. Gummi-
und Federbändern neuften Schnitts, in allen Preislagen,
anwendb. Muster in Gummi-, Gängelt-, Leib- und Mutter-
vorfall-Binden, Maßdarmvorfall- und verstellbare
Umhängebinden, wie auch Geradhalter, Krampf-
aderstrümpfe und Suspensorien stehen zur Verfügung.
Neben sachgemäßer Verdickung auch gleichzeitig streng dis-
krete Bedienung.

Ph. Steuer Sohn, Spezial-Bandagen- u.

Orthopädiefabrikation,

Königsplatz in Baden, Weissenbergstr. 17, Telefon 515.

Müntersche Gewerbeschule.

Am **16. September 1920** beginnt ein neuer

Zuschneide- und Schneider-Kursus.

Derselbe umfasst die selbständige Herstellung von Schnitt-
mustern nach Körpermaßen, das Zuschneiden und Nähen
der verschiedensten Kleidungsstücke. Anmeldungen in der
Gewerbeschule, Bäckerstrasse 11, von morgens 9 Uhr bis

nachmittags 4 Uhr durch die Leiterin **Gertr. Schaefer,**

Staatl. gepr. Gewerbelehrerin.

Otti Hedderich

Fritz Cramer

Verlobte.

Herford, im September 1920.

Neu eingetroffen:

Transportable Rachelöfen!

Hervorragender Zimmerschmuck

grosser Heiz-Effekt.

Bei jedem Brennmaterial sparsam im Verbrauch!

Besichtigung ohne Kaufzwang gern.

Carl Dürkopp, Herford

Lübberstrasse 19 und 19a.

Meine

Modellhut-Ausstellung

in Damen- und Kinder-Hüten

ist eröffnet!

Ich bringe maßgebende Neuheiten in vornehmer

Geschmacksrichtung.

Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, habe

meine Preise äußerst niedrig gestellt.

Villi Spiegelberg Nachf.

Inh. Emma Herold.

Alter Markt 13.

Alter Markt 13.

Café Germania.

Konzert

Sonntag, den 12. September, von 4—11 Uhr.

BrockmannsBerggarten

Sonntag, den 12. September

ab nachmittags 4 Uhr:

Tanzkränzchen.

Festfale * Bürger-Verein * Festfale

Beginn der Winter-Saison!

Sonntag, den 12. September, nachm. 4 Uhr:

Großes Tanzkränzchen.

Empfehle die Säle für Hochzeiten, Festlichkeiten und

Veranstaltungen.

Auf zur Hansfabrik! Auf zur Hansfabrik!

Hv. Clevring.

Sonntag, den 12. September:

Großes Tanzvergnügen.

Musik vom Bandonium-Klub „Edelweiß“.

Restauration Spilker.

Sonntag, den 12. September:

Tanzkränzchen.

Musik vom Bandoniumklub Edelweiß.

Restauration E. Delius, Bergertor

vorm. Overbeck.

Am Sonntag, den 12. Septbr., nachmittags 4 Uhr:

**Konzert mit an-
schließen-
dem**

Kränzchen.

Ausgang von 8^{1/2} Uhr zum Dortmunder Löwenbräu.

Brinkmann's Parkettsaal.

Renoviert.

Likörstuben.

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen.

Meine Modellhut-Ausstellung

ist eröffnet.

Spezialhaus für Damenputz

Gehrenberg 16. **F. W. Pankoke** Gehrenberg 16.

Feiertagshalber bleibt

mein Geschäft am Mon-

tag, den 13. d. Mts.

geschlossen.

N. Raphaelson.

Laut Beschluß der General-

versammlung vom 4. 9. 20 ist

die Genossenschaft f. d. Dr-

cker mit u. Nachschußpflicht

aufgehoben.

Forderungen

bitten wir umgehend

anzumelden.

Stadt-Druckerherford

Gen. m. u. Nachschußpflicht

in Liquidation.

Dängel - Schütz.

Gesunde Frau

zum Stillen gesucht.

Walter Opitz,

Hansastraße 3 L.

Suchen für sofort ein junges,

ehrliches

Lehrmädchen.

J. Deffauer

Schuhwaren-Geschäft

Alter Markt.

Wir suchen zum sofortigen

Eintritt eine perfekte

Plätterin

für feine Kragen und

Manschetten.

J. Glöckner & Co.

A.-G.

Sauberes Mädchen

für halbe oder ganze Tage ge-

sucht. Nachzuf. in der Ge-

schäftsst. d. Ztg. u. Nr. 11177.

Plätterin

zum Aufplätten trockener

Wäsche für unsere Plät-

tereier im Hause gesucht.

J. Glöckner & Co.

A.-G.

Zum 1. Oktober ein

zuverlässig. Mädchen

nach Hamm t. B. gesucht.

Zu erfragen bei

Frau Weingarten,

Schützenstr. 3.

Johannst. Nacht

Empfangs-Fräulein

zum 1. Oktober.

Angebote an die Geschäftsstelle

dies. Zeitung unter Nr. 11186.

Suche zum 1. Oktober ein

ordentl. Mädchen.

Frau Heine, Emmerich,

Höckerstraße 13.

Für mein Büro suche ich

sofort

eine Dame

welche flott stenographiert und

die Schreibmaschine bedient.

Personliche Vorstellung zwischen

4 und 5 Uhr nachmittags er-

wünscht.

Brennerien Wittenborg.

Nebrere geübte

Arbeiterinnen

sowie geübte

Gestellarbeiter

sofort gesucht.

Karl Elmeyer,

Korbwarenfabrik,

Stiftbergstraße 16.

Kameradschaftlicher Verein.

Hauptversammlung

am Donnerstag, den 16. Sept.

abends 8^{1/2} Uhr, im Bürgerverein.

1. Stiftungsfest am 2. Okt. 2. Auf-

nahme neuer Mitglieder. 3. Stellung-

nahme zum Bürgerbunde. 4. Verschiedenes.

Der Vorstand.



Vertreter für besteingeführte

fugenlose

Steinkork-Fussböden

gesucht. Angeb. an Dir. R. Meyer,

Hotel Rhode, Alter Markt.

Besuchsz. daselbst am 11. Septemb.,

5—6 Uhr abends.

Kleines Stempel Stempelwaren

Reimsstr. 27

M. Küssner, Herford

Druckfachen

aller Art liefert prompt

Fr. Kühle

Herford / / Reimsstraße.

Befügung

an d. Diebsteckstraße, Wohn-

haus, Stall und Garten.

1 Scheffel groß, mit fei-

verwender Wohnung sofort zu

verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt

Gottl. Meyer,

Baugeschäft.

Wohnhaus

preiswert zu verkaufen. Nach-

fragen unter Nr. 11116 in

der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Wohnungs-

tausch!

Wer tauscht 7-Zimmer-Wohn-

ung gegen selbe in Villa besser

Lage. Anfragen erbeten unter

Nr. 11167 an die Geschäfts-

stelle dieser Zeitung.

Wohnungs-

tausch!

Ich suche eine

abgeschlossene Etage

von 4—5 Zimmern, wenn

möglich in der Stadt, gegen

eine schöne 4-Zimmerwohnung

in der Nähe Umlandchule zu

tauschen. Angebote unter Nr.

11140 an die Geschäftsstelle

dieser Zeitung.

Kleines möbl. Zimmer

Zentrum der Stadt, zu verm.

Nachzuf. in der Geschäfts-

stelle d. Ztg. unter Nr. 11186.

Zwei freundliche

möblierte Zimmer

zu vermieten, daselbst können

noch einige Herren und Damen

am guten, bürgerlichen

Mittagsstisch

teilnehmen.

Viehtriftenweg 36 L.

Junger Mann sucht

Zimmer mit Koffer.

Angebote unter Nr. 11149

an die Geschäftsst. d. Ztg. erbet.

Unterhaltener Dien

zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 11149

an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Hygienische

Frauen-Artikel

Frau Goldmann,

Hannover, Bindmühlstraße

II. 5 Minuten vom Bahnhof

Prima

Bohnerwachs!

Mag. Ad.

Gänsemant.

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land



Bezugs-Preis 4.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug
4.00 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonntags und Feiertagen, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postfachkonto Nr. 5796
Gefachamt Hannover

Anzeigenpreis 20 Pfennig

die 1/2 Spalte. 10 Zeilen oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 25 Pfennig.
Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 214 (Zweites Blatt.)

Herford, Sonnabend, den 11. September 1920

38. Jahrgang.

Die Polen im deutschen Westen.

Wenn das volkreiche Industriegebiet im Westen unseres Vaterlandes immer wieder als der schwelende Herd für verhängnisvolle Unruhen erscheint, so liegt das bei objektiver Beurteilung der vorliegenden Tatsachen nicht ausschließlich an den gewissenlosen Antrieben bolschewistischer Agitatoren, die allerdings gerade hier immer willige Aufnahme finden werden. Zu beachten ist daneben vielmehr der Umstand, daß die im industriellen Westen zusammengeklärte Arbeiterklasse schon infolge der Art ihrer bürgerlich-gar zu bunten Zusammenfassung den Keim zu andauerndem Unfrieden in sich trägt. Im übrigen Reiche ist es noch viel zu wenig bekannt, daß in diesen überraschend schnell zu Großstädten in hypertrophischer Entwicklung heranwachsenden Orten das rein Deutsche, oder im engeren Sinne, das westfälische Element innerhalb der Gesamtbevölkerung nur einen Bruchteil ausmacht. Zu den deutschen Mitbewohnern hat die in gewaltiger Entwicklung sich ausdehnende Industrie Arbeiter aus aller Herren Länder ins Land herbeigezogen, und zwar hauptsächlich aus dem ehemals mehr noch als Deutschland überfüllten und wirtschaftlich rückständigen Südosten Europas.

Kroaten, Slowenen, Slaven, Tschechen und wie sie alle heißen, bilden hier mit der alteingesessenen deutschen Bevölkerung ein völlig wunderlich zusammengewürfeltes Konglomerat, dem es naturgemäß an der rechten Weisenseinheit fehlt, und das sich infolgedessen niemals zu einer homogenen, von einheitlichem Willen beseelten Masse zusammenschmelzen läßt. Vor allen Dingen aber spielen hier die Polen eine immerhin recht bedeutungsvolle Sonderrolle. Sie haben ganz zweifellos schon rein der Zahl nach in dem großen Nationalitätengemisch das ausschlaggebende Übergewicht, und noch während der Zeit vor dem Weltkriege war es dahin gekommen, daß mitten im ursprünglich deutschen Westfalen sich weitläufige polnische Enklaven bildeten, die sogar ihre eigene, in polnischer Sprache geschriebene Presse unterhielten. Im Verlauf der neuesten Entwicklung der Dinge scheint nun diesen Polen im westlichen Industriegebiet der Raum so sehr geschwollen zu sein, daß sie durch ihre maßlose Arroganz selbst unsere von Natur aus unendlich geduldige und ruhige westfälische Bevölkerung in Harnisch gebracht haben. Die Ereignisse im Osten, die unerhörte Art, wie die Polen auch bezüglich der ungerechtfertigten Forderungen bei der Entente einen starken Rückhalt finden, ihre Erkenntnis, daß vornehmlich die Franzosen unbefriedigt und offen alle ihre Märsche und unheimlichen Gewalttaten nach Kräften unterstützten, hat auch im industriellen Westen ganz offenbar den überheblichen Übermut der Polen über das Maß des Erträglichen hinausgetrieben.

Es ist durchaus zu begreifen, daß durch alles das innerhalb der deutschen Bevölkerung eine gährende Mißstimmung erzeugt wurde, die nun ihrerseits wieder in der nachdrücklichen Abwehr offenbar über das Ziel hinausschießt. So wurde in einer großen antipolnischen Demonstration

in Herne in verständlicher Erregung der breiten deutschen Arbeitermassen eine Resolution angenommen, nach der ziemlich summarisch gefordert wird: Ausweisung sämtlicher polnischer Agitatoren, ferner Ausweisung aller nach der Revolution zugewanderten Polen, die nach dem Kriege nach Polen ausgewandert, inzwischen aber nach Deutschland zurückgekehrt sind, des weiteren eine scharfe Kontrolle der Umzugsgüter der einwandernden Polen, entsprechend der von den Polen im Osten gehandhabten, Beschlagnahme aller polnischen Bank- und Sparkassenguthaben zum Zwecke des Austausches der deutschen Guthaben in Polen, die Entfernung sämtlicher Firmenschilder in polnischer Sprache und endlich, abgesehen von weniger einschneidenden Forderungen, die Zensur sämtlicher polnischer Schriften und Zeitungen.

An sich kann man diesen Forderungen, die inzwischen dem Reichstagsrat und Reichstag unterbreitet worden sind, ihre gute Berechtigung nicht absprechen, zumal unter Berücksichtigung des schwierigen Umstandes, was die Polen im deutschen Westen bereits angerichtet haben. Auf der anderen Seite darf man aber auch nicht vergessen, daß ihrer Erfüllung bei der gegenwärtigen Lage gemeindeutschen Interesses entgegensteht, die unsere wackeren Heraner im ersten Augenblick ihrer ehrlichen Entrüstung, augenblicklich ganz übersehen haben. Für die Entschuldigungen der Reichsregierung muß indessen unter allen Umständen das Gemeinwohl allein ausschlaggebend bleiben, und infolgedessen muß man auch im Westen trotz alledem sich zu bescheiden wissen. D.

Der Kohlenbericht der Sozialisierungskommission.

(Von einem Mitglied des Reichswirtschaftsamtes.)

Die Tätigkeit der im vergangenen Jahr zusammenberufenen Sozialisierungskommission auf dem Gebiet der Kohle hatte keine unmittelbaren Folgen gehabt. Ihre Vorschläge waren bei der jetzt geltenden gemeinwirtschaftlichen Regelung der Kohlewirtschaft — die sich aus dem Reichskohlenrat der richtunggebenden obersten Instanz, dem Reichskohlenverband, als der gemeinwirtschaftlichen beeinflussten privatwirtschaftlichen Zusammenfassung der Bezirkskohlenverbände und letzteren selbst, deren Aufbau ebenfalls keine unterstützende Vonderung erfährt, zusammengefaßt — ohne merklichen Einfluß geblieben. Nach dem Kapp-Putsch wurde die Sozialisierungskommission erneut einberufen und durch neue Mitglieder aus den Kreisen der Arbeitnehmer, Arbeitgeber und Wissenschaftler ergänzt; ein Arbeitgeber aus den Kreisen des Kohlenbergbaus befand sich nicht darunter.

Die Kommission bringt in diesen Tagen ihren Bericht an die Öffentlichkeit; es ergibt sich daraus, daß Einmütigkeit über die Unterhaltbarkeit des jetzigen Zustandes besteht, und daß die Ueberzahl der Kommissionsmitglieder der Ansicht ist, daß auf die Dauer das private Eigentum an den Produktionsmitteln des Bergbaus nicht bestehen bleiben soll.

Eine knappe Mehrheit der Kommission will das Privateigentum sofort abschaffen und zugleich zur Vollsozialisierung schreiten (Vorschlag I der Kommission). Der gesamte Kohlenbergbau soll zu Gunsten einer „Deutschen Kohlegemeinschaft“ gegen angemessene Entschädigung enteignet werden. Die Tätigkeit der Gemeinschaft soll Abbau, Weiterverarbeitung und Vertrieb der Kohle (also einschließlich der Gewinnung der Nebenprodukte) umfassen. Ihre oberste Leitung soll beim Reichskohlenrat liegen, der aus Vertretern der Betriebsleitungen, der Angestellten und Arbeiter, der Verbraucher und der Allgemeinheit zusammengesetzt werden soll. An der Spitze steht ein von ihm bestelltes Direktorium mit freier Beweglichkeit. Die Bestimmung der Kohlenpreise soll der Tarifkommission des Reichs unterliegen, das auch die Ueberschüsse der Kohlewirtschaft erhalten soll. Die Führung soll völlig frei von staatsmännlichen Rücksichten, rein nach kaufmännischen Grundsätzen geleitet werden.

Nicht so weit geht der im wesentlichen von Rathenau herrührende Vorschlag II, zu dem übrigens einige im einzelnen noch nicht ganz übersichtliche Ergänzungsvorschläge einzelner Kommissionsmitglieder vorliegen. Im Gegensatz zu dem Vorschlag I, der bereits in Gesetzesform vorliegt, gibt der Vorschlag II nur Leitfäden, deren Hauptinhalt sich wie folgt zusammenfassen läßt:

Die Oberleitung der Produktion und des Vertriebs der Kohle (auch der Nebenprodukte) geht auf den Reichskohlenrat über, der sie durch ein Direktorium ausübt. Das private Eigentum an den Bergwerken bleibt bestehen, es wird aber ein Tilgungsfonds angesammelt, der Enteignung nach einer gesetzlich noch festzulegenden Zeit ermöglicht. Der Reichskohlenrat übernimmt die Funktion eines Zentral-Syndikats, an das die gesamte Erzeugung jedes einzelnen Werks zu dessen Selbstkosten abzuliefern ist, die Bezirks-Syndikate bleiben als Verkaufsstellen bestehen. Der Reichskohlenverband wird aufgelöst. Das einzelne Werk erhält außer seinen bilanzmäßig zu errechnenden Selbstkosten eine entsprechende Verzinsung des verantwortlichen Kapitals und Prämien für Mehrerzeugung und Erzeugungsverbesserung. Solche Prämien werden auch den Angestellten und Arbeitern in Aussicht gestellt. Der Verkaufspreis hat neben der Summe der Selbstkosten auch diese Aufwendungen, sowie die Beträge für Abschreibungen und Tilgung zu decken. Neuanlagen ordnet entweder der Reichskohlenrat auf seine Kosten an, oder sie werden von dem Werk auf eigenes Risiko mit der Aussicht auf entsprechende Vergütung unternommen. Die Erschließung neuer Kohlenfelder durch private Unternehmen ist untersagt.

Die beiden Vorschläge unterliegen nun zunächst der Bearbeitung durch das Reichswirtschaftsministerium, das seinerseits eine Vorlage ausarbeiten dürfte. Diese Vorlage wird zunächst den jetzt bestehenden Kohlenrat und den Reichswirtschaftsrat beschäftigen und schließlich vom Reichstag zu verabschieden sein. Diese Arbeit wird den ganzen Winter ausfüllen und dürfte zu schweren wirtschaftlichen und politischen Kämpfen Veranlassung geben.

Für unsere Frauen.

Eine Frauenpartei in Amerika.

Von Jla. Mh.

Bei der Stadtverordnetenwahl in Groß-Berlin hatte Anna von Gierke den Versuch gemacht, eine besondere Frauenpartei zu schaffen. Sie stellte eine Frauenliste auf, bei der sie Spitzenkandidatin war. Der Versuch ist kläglich gescheitert. Nur etwa 1000 Stimmen entfielen auf die Liste. Das war jedem Eingeweihten von vornherein klar. Es bedarf doch eines ganz anderen Apparates von Werbemitteln und Werbekräften, um einen Kandidaten, selbst einen bekannten und beliebten, durchzubringen. Die Verschiebungen der Frauenliste belaufen sich auf nur etwa acht Tage Zeit für diese ganze Arbeit.

Vom demokratischen Standpunkte aus war dieser erste Fehlschlag zu begründen. Wir müssen und werden auf allen Gebieten das Ideal vertreten, daß wir in echter Kameradschaft ineinander bestrebt sind, daß wir zu werden, zu kämpfen und zu arbeiten haben. Trotzdem glauben wir, daß der Versuch einer besonderen Frauenliste deshalb immer wieder einmal gemacht werden wird, weil die Frauen, die zahlreicher als Männer sind, sehr bald merken werden, daß ihre Vertretung im Parlament sehr schwach ist, sobald sie glauben, zur Selbsthilfe schreiten zu müssen.

In mehr als dreißigjährigen Kämpfen ist es der amerikanischen Frau nur gelungen, in 15 von etwa 45 Staaten politische Gleichberechtigung zu erlangen. Heute erst ist ihr volles Stimmrecht gegeben. In den Kämpfen mag sie oft genug eine solche scharfe Gegnerschaft der Männer gefühlt haben, daß es nicht zu verwundern ist, wenn nunmehr die Frauen fürchten, daß ein ähnlicher Kampf sich im Parlament weiter fortspinnelt. Deshalb wohl haben sie eine besondere Frauenpartei gegründet und es wird interessant sein, den Erfolg dieser ersten Wahl zu beobachten.

Sich ein überzeugt, sie werden einen Erfolg haben. Die Amerikanerin hat mit einer schier unglaublichen Ausdauer jedes nur

denkbare Mittel angewandt, um zum Ziel zu kommen. Was das in diesem, der Kellerei so zugänglichen Lande heißt, weiß nur der, der einen Frauenfeldzug mitgemacht hat. Da unternehmen es die New Yorker Stimmrechtlerinnen z. B. in einem Ertragszug einen ganzen Demonstrationszug mit Fahnen, Wimpeln, tausenden von Flugblättern und Plakaten hinauszufahren nach Albany, um im Landesparlament ihren politischen Willen zu zeigen, da veranstalteten die Frauen von New York, Chicago, San Francisco und wie die großen Städte alle heißen, Demonstrationszüge von einer Großartigkeit, wie wir sie uns kaum denken können. 50 000 und mehr Frauen, in Berufsgruppen gesammelt, Wäscherinnen und Studentinnen, Hausfrauen und Chauffeuren, Schneiderinnen und Telefonistinnen, zu Fuß, zu Wagen, zu Fuß, zu Auto durch die Städte, das eine fordernde: Votest für Frauen! Damit nicht genug, erschien die orangefarbene Stimmrechtsfarbe — die Farbe der aufgehenden Sonne — die ihre großen Züge in jeder Form überlieferte hatte, auch vereinigt. Da wurden Stottrupps zu den Arbeitern vorgeschickt, da wurde an Straßenenden geredet, da fuhr der kleine „gelbe Wagen“ über Land, um Flugblätter und Werbeblätter in die entlegensten Farmen zu tragen; kurzum, man kann sich kein Werbemittel vorstellen, das die amerikanischen Frauen nicht erprobt hätten. Diesen festgelegten mit ungeheuren Geldmitteln vorgerichteten Werbeapparat werden die Frauen nun, um ihren politischen Willen auch zum Durchgehen einer Frauenliste untertan machen.

Jetzt heißt es nur, daß die Witwe des Bankiers und die alte Millionärin Mrs. Belmont eine besondere Liste aufstellen werde. Mrs. Belmont ist jeder New Yorkerin bekannt. In einer Nebenstraße der vornehmsten Allee hat sie vor Jahren ein Frühstücksrestaurant gegründet, das in geradezu musterhafter Weise die Stimmrechtsidee propagierte. Eine große Fahne mit „votes for women“ zeigte jedem den Weg. Es gab dort neben sehr billigen, vorzüglichem Lunch in reizend gemächlichen Räumen geistige Nahrung die Fälle. Süßige Postkarten, Flugblätter, Broschüren, kleine ulkige Verschen, aber auch Stimmrechtspulver und Seife, Stimmrechtsbonbons und Briefpapier sorgten dafür, den Gedanken an die Forderung wach zu halten. Wir mögen über die Formen zur Verbrei-

lung einer Idee lächeln, eines ist sicher: die Arbeit war für die Seele des amerikanischen Volkes die richtige, denn nicht nur hat sie ein ewiges Sprechen, Diskutieren, Besprechen der Frage mit sich gebracht, es hat die ganze Frauenwelt Amerikas wachsam und lebendig gemacht für politische Fragen, sodaß man heute sagen kann: soviel wie sich die Frau überhaupt politisieren läßt, ist sie drinnen politisiert. Viele der großen Frauenverbände haben sich zur Bildung einer Frauenpartei zusammengeschlossen. Damit ist noch nicht gesagt, daß diese Frauenpartei etwa nur weibliche Kandidatinnen aufstellen wird. Die Arbeit von Mann und Frau ist dräben, schon wegen der gemeinsamen Erziehung viel kameradschaftlicher als in Europa. Die Hauptforderung der Frauenpartei lautet: Verbilligung der Lebensunterhaltung, damit ist wohl schon angedeutet, daß alle die Kreise, die dafür Verständnis haben, in Frage kommen, also Volkswirtschaftler, Kaufleute, Landwirte usw. Diese Parole zeigt aber auch zu gleicher Zeit die Gefahr, die in der Bildung einer einseitigen Frauenpartei liegt. Die parlamentarische Arbeit ist vielseitig: die starke Betonung aber der wirtschaftlichen Seite im ersten Programmpunkt erinnert lebhaft an die Methoden der Rechtsparteien, die gerade die unpolitischen Frauen zu fangen suchten. Es werden vermutlich auch dräben recht viele unpolitische Köpfe mitmachen. Die einseitige Auffassung kann leicht dazu führen, die Frau von hochpolitischen Fragen im Parlament fernzuhalten, sie also zu einer Politikerin zweiter Güte heruntersinken zu lassen. Wie dem auch sei: Der Versuch der Amerikanerin interessiert uns deutsche Frauen, wenn wir uns auch hüten wollen, ihren Versuch zu einer Propagierung einer Frauenpartei bei uns zu benehmen. Unser Leidwesen in Deutschland ist die Zersplitterung — noch ein Splittern vertritt unser Parteileben in jedem Falle viel schwerer als das amerikanische, in dem nur drei Parteien miteinander kämpfen. Ein sehr gutes hat die Frauenpartei in Amerika für uns deutsche Frauen aber doch. Unsere Männer werden am Ende dräben sehen, daß es gut ist, uns Frauen zu gemeinsamer Arbeit heranzubilden oder wenn genügend politische Vorbildung schon da ist, heranzuholen, sonst könnte es bei den besten demokratischen Absichten vorkommen, daß sich doch eine Frauenpartei abspaltet.

Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit.

Von Anton Erkelenz, M. d. R.

Es ist ein fundamentaler Irrtum, wenn man der Frage der Arbeitslosigkeit nur von ihrer sozialpolitischen Seite näher tritt. In früheren Krisen mochte das noch berechtigt sein, da es sich dabei meist um vorübergehende Rückschläge handelte, um eine zeitweise Spannung zwischen Kaufkraft und Produktion. Heute handelt es sich um mehr, um viel tiefer greifende Dinge. Deutschland hatte vor dem Kriege eine reiche, blutgefüllte Volkswirtschaft und hatte keine ganze gewerbliche Arbeit nicht bloß auf das Lebensnotwendige, sondern in großem Umfang auf den Ueberfluß, auf Luxus eingeteilt. Der Krieg hat uns die Grundlage dafür zerstört. Wir erhalten z. B. einen Ueberbau auf unserer Wirtschaft, der im strikten Gegensatz zu unserer Armut steht.

Wahrscheinlich ernähren wir 10 Millionen Menschen, die wir nicht produktiv schaffend vernutzen können. Nicht die öffentlich erkennbare, in den Arbeitsnachweisen ziffermäßig registrierte Arbeitslosigkeit belastet uns in der Hauptsache. Das ist fast nebensächlich gegenüber den Millionen, die äußerlich gesehen Erwerb haben, tatsächlich aber nur scheinbar produktiv sind. Fast alle öffentlichen Betriebe und Ämter haben einen größeren Stamm von Arbeitskräften als sie tatsächlich brauchen. Fast alle privaten Betriebe sind mit Kräften überfüllt, teils um überhaupt Leute unterzubringen, teils weil wir uns im Kriege an eine Verschwendung gewöhnt haben, die auf die Dauer nicht aufrecht zu erhalten ist. Wieviel Schieber muß es geben? Sie säen nicht, sie ernten nicht und ernähren sich doch und zwar recht gut. Und nur auf Kosten der Wirtschaft im Ganzen.

In der Textil-Industrie, aber auch in fast allen Industrien gibt es Teile, die ehemals für Luxus arbeiteten, einen Luxus, den wir uns volkswirtschaftlich gesehen, nicht mehr leisten können. Sind wir heute noch in der Lage, persische Teppiche zu bezahlen? Können wir es ertragen, daß zehntausende Leute sich teure Photographenapparate kaufen zur Liebhaberbenutzung? Können wir in Zukunft unsere Frauen zwei- oder dreimal im Jahre mit neuen Kleidern behängen? Nein! Alle diese Industriezweige aber bestehen noch, hoffen vergeblich auf eine neue Welle des Reichtums, werden teilweise verdeckt mit öffentlichen Mitteln durchgeschleppt. Damit ist nicht gesagt, daß diese Betriebe verschwinden müßten. Es ist durchaus erwünscht, daß sie Wege finden, sich zu erhalten, wenn sie ihre Produktion im Auslande anbringen können. Im Inlande sind wir zu arm geworden für solche Produkte. Und nur die endlose Produktion von Papiergeld gibt ihnen und uns allen noch eine Scheinblüte.

Es ist nur die andere Seite derselben Erscheinung, wenn die meisten Betriebe nur zur Hälfte oder nur zu einem Drittel beschäftigt sind, wenn viele hunderttausende Arbeiter nur 30 oder 24 Stunden in der Woche arbeiten. Das steigert die unvermeidlichen Selbstkosten aufs Vielfache und verteuert die Waren sehr.

Mit einem Worte: Wir sind mager geworden. Unser Kleid ist noch so weit wie früher, es schlottert um unsere Beine. Und die Krise, in der wir stehen, ist nichts anderes als das Bestreben des Kleides, sich zusammenzuziehen, sich dem schmälern Körper anzupassen. Und weil dieses Kleid schließlich doch aus Millionen lebendigen Menschen besteht, die sich sträuben, deshalb ist der Prozeß so langwierig und schmerzhaft. Es liegt auf der Hand, wenn die läche Gewohnheit der riesigen Kriege-, Revolutions- und Kollapsgewinner das Wirtschaftswesen verunstaltet hat und jeder Unternehmer seine Gewinnquote retten will. Ebenso wenn Konventionen, Kartelle usw. eine Herabsetzung der Preise mit großen Geldstrafen verbieten.

Die Reform muß hier tief greifen. Einzelne sozialpolitische Maßnahmen können mildern, nicht heilen. Und die Sonderzulage an die Arbeitslosen ist auch noch ein sehr zweifelhaftes Linderungsmittel. Die mögliche Reform liegt vor allem in der Landwirtschaft. Jede große Anpassung einer Wirtschaft an einen solchen Wandel muß

Der Fernsprecheitrag

beträgt
1000 M für jeden Hauptanschluss,
200 M für jeden Nebenanschluss
und ist
am 1. Oktober 1920 fällig. Der Inhaber
des Hauptanschlusses zahlt auch für die Nebenanschlüsse.

Die Zahlung erfolgt:
entweder 1) durch Zahlung des Gesamt-
betrages durch Zahlkarte oder Überweisung
auf das Postkonto der Vermittlungsstelle,
oder 2) durch Teilzahlung in vier Viertel-
jahresraten von 250 M am 1. Oktober 1920, 2.
Januar, 1. April u. 1. Juli 1921. Auf besonderen
Antrag kann diese Frist verlängert werden,

oder 3) durch die Volksversicherungs-
Kasse in Berlin-Schöneberg. Die entsprechenden
Antragsformulare sind von den Vermittlungs-
stellen (Postämtern) einzufordern.

Die Gesellschaft berechnet dafür:
a) eine einmalige Schreibgebühr von 2 %
b) eine laufende Vergütung von 2 1/2 %
in Vierteljahresraten, solange der Lombard-
zins der Reichsbank 5 % nicht übersteigt.
Wird dieser Lombardzinssatz überschritten,
erhöht sich dementsprechend die Vergütung.
(Das Abkommen kann 14 Tage vor jedem
Vierteljahresanfang gekündigt werden.)

Die Post verzinst die Zahlung mit
4 % abzüglich 10 % Kapitalertragssteuer.
In der zweiten Hälfte jedes Jahres, im
Falle 3 erhält die Gesellschaft die Zinsen.
K 18.7881.



Eine Bolschewisten-Patrouille im Dienst



Kommissare der Bolschewisten in Grajewo geben den Truppen Anweisungen.

mit einer Agrarreform beginnen. Sonst gibt es nur noch Massenauswanderung. Darum haben wir in unserem Antrag im Reichstage die Landan siedlung in den Vordergrund gestellt. Trotzdem der Krieg fast zwei Jahre vorbei ist, trotzdem wir eine ausgezeichnete Siedlungsordnung haben, ist kaum gesiedelt worden. Hier muß endlich mit Energie eingegriffen werden. Zur Siedlung gehört aber das Baugewerbe. Billigere Baustoffe, Regelung der Mietverordnung durch endgültige Maßnahmen, von diesen beiden Dingen muß die Umstellung der Wirtschaft ausgehen. Staatssekretär Hirsch hat wiederholt mit Recht betont, daß zur Förderung des Exports wir wieder zur Qualitätsarbeit zurückkommen müssen, nicht Quantitätskonkurrenz, sondern Qualitätskonkurrenz. Auch in diesem Punkte ist unsere Wirtschaft nicht mehr so straff wie ehemals.

Westf. Provinzial-Synode in Gese.

12. Vollsitzung, Mittwoch, 8. Sept.

Die Vormittagssitzung am Mittwoch bedeutete in doppelter Beziehung den Höhepunkt der Tagung; brachte sie doch einmal die Entscheidung über das Gemeindefahrgesetz; sodann die Verabschiedung der Kirchenordnung über die Frage der Verhältnisse der Kirche zur Schule.

Zunächst berichteten die Abgeordneten, die am Sonnabend in Barmen mit den Rheinländern verhandelt haben, über die dortige Sitzung. Wichtig war die dort ausgesprochene Behauptung, die westfälischen „Gewährungen“ tämen für die Wahlordnung zu spät, da diese bereits Gültigkeit bekommen habe. Auf eine telegraphische Anfrage hat der Oberkirchenrat der Westf. Provinzialsynode inzwischen die Erfüllung ihrer ersten drei Gewährungen uneingeschränkt zugesagt. Um der Minderheit nochmals Gelegenheit zu geben, ihre Bedenken ausführlich zum Ausdruck zu bringen, wird eine abermalige Besprechung eröffnet mit dem Ergebnis, daß die Abstimmung wiederum die Annahme des Gemeindefahrgesetzes in dritter Lesung mit 60 gegen 27 Stimmen bei einer Enthaltung ergibt. Damit erhält dieses Gesetz nicht nur für Westfalen, sondern auch für Rheinland Gültigkeit.

Anträge der Synoden Bielefeld und Herford wünschen die Anrechnung eines auf der Theol. Schule in Bielefeld verbrachten Semesters auf die Ausbildungszeit der Theologen. Synode bittet den Oberkirchenrat dringend, von dem ihm zustehenden Befugnissen der Anrechnung von Semestern auch in Bezug auf die Betheler Schule von Fall zu Fall weitgehenden Gebrauch zu machen.

Den zweiten Höhepunkt der Sitzung bilden die nachmaligen Verhandlungen über die Frage des Verhältnisses der Kirche zur Schule, insbesondere des Religionsunterrichts. Der Unterrichtsausschuß, der fast ausschließlich aus Lehrern bestand, legt der Synode folgende Richtlinien zur Verabschiedung vor. Die wegen der weitgehenden Spannung in unsern Lehrerkreisen im Wortlaut folgen mögen:

a) Aus dem von der Kirche anerkannten Aufsichtsrecht des Staates (Artikel 144 Reichsverfassung) ist nicht zu folgern, daß der Religionsunterricht der Schule die Kirche nichts angeht. Denn nach Artikel 149 der Verfassung wird festgestellt, daß der Rel.-Unterricht in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der betr. Religionsgemeinschaft zu erteilen ist.

b) In diesem Zwecke wird die Kirche entsprechend den Beschlüssen der letzten Generalversammlung mitzuwirken haben bei der Festlegung des Zieles, der Aufgabe und des Inhalts des Rel.-Unterrichts, bei der Aufstellung der allgemeinen Lehrpläne und der Zulassung von Lehrbüchern für diesen Unterricht. Es wird auch erwartet, daß sie von dem tatsächlichen Zustande des Rel.-Unterrichts Kenntnis gewinnt. Das wird am besten geschehen durch ein unter Hinzuziehung von bewährten Schulmännern zu bildendes Organ, durch das sie sich von der Uebereinstimmung des Rel.-Unterrichts mit den Grundsätzen der evang. Kirche überzeugen kann, und dem die Pflege sowohl des Rel.-Unterrichts in der Schule — höheren, mittleren und Volksschulen — wie des parakurriculären Rel.-Unterrichts anzubefehlen ist. Die Kenntnisnahme und Pflege wird ausgeübt durch eine von den einzelnen Kreissynoden, oder, falls diese zu klein sind, von mehreren zu diesem Zwecke zusammengelegten Kreissynoden zu wählenden Ausschüß, bestehend aus drei Mitgliedern: in der Regel einem Pfarrer, einem Vertreter der höheren und einem der mittleren und Volksschulen. Dem Generalsynodenpräsidenten steht das Recht zu, entweder selbst oder durch seinen Vertreter in Schulfragen an den Unterrichtsausschuß teilzunehmen, auch sie zu veranlassen.

c) Provinzialsynode empfiehlt dringend die Bildung von Arbeitsgemeinschaften zwischen Pfarrern und Lehrern, wie sie der ant. 15 Schulmännern bestehende, dem Konfessionsrat angegliederte Unterrichtsausschuß angeregt hat. Die mancherlei Schwierigkeiten der

Im Schillingshof.

Roman von E. Marlitt.

Oben unter dem Dach des zweistöckigen Seitengebäudes, das an das Klosterhaus selbst stieß, saugte plötzlich eine schöne, bunte, gefleckte Katze aus einer halboffenen Kammertür — sie schien die Katzen angreifen zu wollen; vor Weits hochgeschwungener Keilpeitsche aber ergab sie sofort die Flucht und kletterte angstvoll am Spinnwebwerk empor.

„Ei was — die Miez hat junge Katzen!“ — schrie Weit und rannte in die Kammer hinein. Auf dem Boden eines alten, halb aus den Fugen gegangenen Basttores hockten in der Tat drei noch sehr junge Kätzchen. „Werd's gleich dem Papa sagen; Fritz muß sie heute noch erlösen — das gibt allemal einen Hauptspaß!“ jubelte er.

Josef lauerte sich auf die Dielen und sah mit großen, strahlenden Augen in den Korb — er hörte gar nicht, was der andere sagte. Drei so allerliebste, geschmeidige Tierchen, weichgebettet auf allerlei buntem Lappzeug, in einem Korb beisammen, das war ja noch hübscher als das Zaubernisse, das ihm Onkel Arnold neulich in einem großen Weidornbusch gezeigt hatte! — Mit scheuem Finger strich er jählich über die weichen Fellchen.

Diese mädchenhafte Sanftheit reizte und ärgerte den großen Jungen. „Du bist doch noch schrecklich dumm!“ schalt er. „Macht doch der Einfaßspindel ein Wesens mit dem Viehzeug, wie die Tante Theresie mit ihren jungen Truthühnern!“ — Er nahm eines der Tiere aus dem Korb und stellte es dach auf seine schwachen Beine — es blieb breitspurig stehen und miaute kläglich.

Auf diese Bante hin kam die Katzenmutter wieder über die Schwelle gestürzt; aber sie mochte Weits Gertenhiebe zur Genüge kennen — die Furcht siegte abermals über die Mutterliebe — sie floh vor der gehobenen Keilpeitsche seitwärts an der Wand hin und kletterte an einem Regal empor, und Weits sprang auf einen daneben stehenden Stuhl und schlug nach ihr. Da floh die arme Gekelte auf der anderen Seite des Regals wieder hinab und zur

Währenddessen hatte Jose die kleine Katze wieder auf ihr Lager gebracht. Er hörte noch, wie Weits mit heftig stampfenden Füßen durch den langen Gang der Kten draußen nachsprang, dann war es so hübsch still, und man konnte ungehört mit den Kätzchen spielen.

Er strich das Lappzeug im Korb glatt, wie es Deborah immer mit seinem Kopfkissen machte, ehe er einschlief. — Und die Sonne kam durch die erblindeten Scheiben des Kumpelkammerfensters und warf bunte Regenbogenfarben auf seine geschäftigen kleinen Hände — das machte ihm Freude — er hielt sie immer wieder empor und badete sie in dem flimmernden Schein. — Inzwischen war es so still, so totentill geworden — der große Junge, der eigentlich nicht eine Sekunde lang ruhig auf seinen Beinen stand, rührte und regte sich nicht mehr; und er mußte doch längst wieder herein gekommen sein, denn wie lange, lange war es schon, daß er die Miez hinausgeschickt hatte!

Das Kind wandte sich arglos um — der große Junge war nicht da, und die Türe der Kammer war zu.

Josef stand auf und lief hin; aber die Türe ließ sich nicht aufdrücken — es war auch kein Griff, kein Schlüssel zu sehen; nur an der Stelle, wo ehemals das Schloß gewesen, war ein kleines Loch im Holz verblieben, durch das man in den dunkel dämmenden Gang hinaussehen konnte. Da draußen war es grabestill und durch die festgeschlossene Türe, die nicht wack noch wackte, konnte keine Maus schlüpfen. . . .

Das Kind stieß plötzlich einen marktschreiernden Schrei der Furcht und Angst aus; aber es schrie ebenso rasch wieder und drückte mit zurückgehaltenem Atem aufhorchend das Ohr an die Türsuge — draußen schlich es über die knarrenden Dielen. „Ach, lieber Junge, mache mir doch auf!“ bat der kleine Neugierich.

Keine Antwort, keine Berührung der unbarmherzigen Türe, die ihn einsperrte zwischen diese schrecklichen vier Wände.

Er pochte unter herzbrechendem Weinen mit den kleinen Fäusten an allen Kräften auf die schmutzigen Bretter, und dazwischen rief er mit seiner jählich bittenden Kindertimme nach Tante Mercedes, nach Jach und Deborah, nach allen, die ihm zu Hause jederzeit helfend die Hände entgegenstreckten — bis er heiß und erschöpft auf der Schwelle niederfiel.

Dort lauerte er, hoch oben im alten Fallentest, auch ein schönes, verirrtes, von unbefehllicher Furcht geschütteltes Vogel-

chen, wie einst der arme, einfliegende „Kolibri“. — Wenn das der Verstoßene gewußt hätte, der weit drüben über dem Meere, an Floridas Küste, unter Magnolien und Lorbeerbäumen den ewigen Schlaf schlief! . . .

Der Sonnenschein glitt allmählich weg vom kleinen Dachfenster. Die jungen Katzen waren jetzt auch still; sie lagen zusammengekauert wie ein graues Knäuel in dem Korb und hoben nur schlaftrunken die Köpfe, wenn der kleine Eingesperrte auf der Türschwelle in ein lautes Jammern ausbrach.

So oft das Kind die verschloffenen Türe furchtbar hob, sah es auf die von Alter und Abnutzung entstellten und verzerrten Gegenstände. Alle Spitzgeschäfte, die ihm Deborah so fleißig erzählte, wurden lebendig. — Auch die Geschichte von fortgelaufenen Kindern, die sich zur Straße verirrt, ging durch die gemachte junge Seele. „Ich will's nie wieder tun, Tante! Ich will nie wieder fortlaufen!“ murmelte er aufschreckend und reuevoll, als läge er, die kleinen Arme um ihren Hals schlingend, geborgen am Herzen der schönen Tante und flüsterte ihr, wie immer, seine Bitte ins Ohr.

Draußen herrschte fort und fort die tiefe, hoffnungslose Stille — nur sein Klang ein Hahnenschrei wie aus weiter, weiter Ferne vom Hofe über das Dach her. Aber in der Kammer selbst machte sich jetzt Geräusche bemerklich — es tappte auf leisen Sohlen über raschelte, und plötzlich kitzelten die Porzellanstücke an den Dielen — eine große junge Katze hatte offenbar Speisefelle an dem Porzellan entdeckt; sie tummelte sich schnobend zwischen den Scherben; und diese Spitzgeschäfte war noch viel schrecklicher, als die Mäusen — nun lief da eine so „entsetzlich große“ — sie konnte im nächsten Augenblick auf ihn zuhüpfen. . . .

Unter furchtbarem Schreien schmeißte er empor. Die Katze verschwand unter dem Regal; aber das entsetzte Kind rannte toll von Wand zu Wand, fast ohne Unterbrechung gellende Hilferufe ausstößend; nicht einen Augenblick wagte es zu rasten aus Furcht, das Tier könne wieder hervorkommen und an ihm emporspringen. Es lief und lief, zuletzt atemlos, schweißbedeckt, unter einem riesigen Balken — da wurde plötzlich draußen ein Riegel weggeschoben und die Türe aufgerissen. (Fortsetzung folgt.)

Die im Kirchl. Amtsblatt gegebenen Richtlinien dürften Erfolg verheißend sein. Diese sind:

1. Der Zusammenschluß muß ein völlig freiwilliger sein unter völliger Gleichberechtigung von Pfarrern und Lehrern, z. B. auch bezgl. der Wahl des Vorsitzenden.

2. Praktischer Weise erfolgt der Zusammenschluß im Rahmen einer Stadt oder einer größeren Gemeinde; für das Land dürfte sich auch der synodale Zusammenschluß empfehlen. Jedoch ist in jedem Falle die Begrenzung des Kreises der freien Entscheidung der Beteiligten zu überlassen. Eine Hinzuziehung der Lehrer an höheren Schulen, die durchaus erwünscht ist, muß sich nach den örtlichen Verhältnissen regeln.

3. Gegenstand der Behandlung soll in diesen Arbeitsgemeinschaften einerseits die Methode des Rel.-Unterrichtes sein, andererseits die theologische Vertiefung besonders in das Verständnis der Bibel. Erfolg verheißend wäre es, wenn ein wissenschaftliches Werk von allen Teilnehmern gleichmäßig zu Hause zur Vorbereitung auf die Zusammenkünfte gelesen und dann besprochen werden könnte.

In der von dem Geiste warmherzigsten Verständigungswillens getragenen Aussprache hebt der Berichterstatter des Ausschusses Geh. Rat Windel und namentlich auch Generalsuperintendent Joellner noch einmal mit aller Deutlichkeit hervor, daß nach und nach die von einem staatlichen Aufsichtsrat der Kirche oder einer „geistlichen Ortschulaufsicht“ in keiner Form mehr die Rede sein könne. Die von Sachleuten ausübende Schulpflege sei etwas völlig anderes und räume vor allem mit der in Lehrerkreisen mit Recht mißliebig aufgenommenen Unterordnung der Lehrer unter die Ortspfarrer grundsätzlich auf, ja geht soweit, die Tätigkeit des geplanten Ausschusses sogar auf den kirchlichen Unterricht der Pfarrer auszuweiten. Die Anträge des Ausschusses werden dann einstimmig angenommen.

Was unsere Leser sagen.

(An dieser Stelle veröffentlichen wir Zusendungen aus unserem Leserkreis, für welche wir eine Verantwortung nicht übernehmen.)

An den Vorstand der „Gewerbe-Ausstellung“.

Zuvörderst seien die Herren darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Südbertorbrücke immer noch ein Ausstellungsverweigerer angebracht ist. Es ist wohl jetzt allmählich an der Zeit, daß das Schild entfernt wird, schon darum, damit Fremde nicht irreführt werden. Zum andern sei einmal die Frage erlaubt, warum bis heute, zwei Monate

nach Schluß der Ausstellung, die Öffentlichkeit noch nicht von einer Abrechnung gehört hat. Man interessiert sich für eine solche schon darum, weil bei der Eröffnungsfeierlichkeit gesagt wurde, daß den hiesigen Waisenhäusern aus dem Ueberschuß ansehnliche Beträge zufließen sollten.

K—

Pebecco

Wird seit über 25 Jahren von Ärzten und Zahnärzten empfohlen als eins der zuverlässigsten Mittel zur Pflege des Mundes und der Zähne. Probetuben versenden kostenfrei. P. Bebecco & Co., G.m.b.H., Hamburg 98.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Herbert Reis; für den Inzeratenteil verantwortlich: G. Bese; beide in Herford.

Sparo-Waschpulver! — Friedensqualität.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Fast täglich gelangen an uns Anfragen über die Beseitigung und Verwertung von Tierkadavern. Da hierbei noch Unklarheit besteht und die am 26. Juni d. J. von uns veröffentlichte Anordnung noch nicht genügend bekannt zu sein scheint, bringen wir sie nachstehend nochmals zur Veröffentlichung. Wir ersuchen die Tierbesitzer um genaue Beachtung dieser Anordnung.

Anordnung über die Beseitigung und Verwertung von Tierkadavern.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 29. Juni 1916 (R. G. Bl. S. 631) und vom 17. August 1917 (R. G. Bl. S. 715) ordne ich mit Genehmigung des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten für den Umfang der Kreise Bielefeld, Bielefeld-Stadt und -Land, Herford-Land und Lübbecke bis auf weiteres folgendes an:

1. Die Kadaver aller gefallenen oder nicht zu Schlachtzwecken getöteten Pferde, Esel, Maultiere, Man'el, Tiere des Niedergeräths, Schweine, Schafe und Ziegen (ausgenommen Saugferkel, Schaf- und Ziegenlammern unter 6 Wochen) sind mit allen ihren Teilen einschließlich der Haut, Haare, Hörner, Hufe, Klauen an die Fleischmehlfabrik J. G. Grotzsch bei Wiedenbrück zu überweisen. Als Kadaver im Sinne dieser Anordnung gelten auch die Tierkörper der vorbeschriebenen Tiere, die — abgesehen von den Ausnahmefällen des § 2 Ziffer 1 letzter Absatz der Bundesratsbestimmungen — zum Fleischgeschäft vom 3. 6. 1900 — im Verande getötet oder nach dem Verenden geschlachtet sind. Die Ausnahmefälle lauten: Die Anordnung zur Untersuchung nach dem Schlachten (Fleischschau) hat sofort nach der Nachschlachtung dem Schlachten (Fleischschau) hat sofort nach der Nachschlachtung zu erfolgen. Sie hat auch dann und zwar sofort nach der Nachschlachtung zu erfolgen, wenn das Fleisch von Tieren, deren Tod durch Schuß- oder Halsritzelbruch, Ertrinken in Notfällen, Mißschlag, Verbratung oder Erstickung infolge eines Unglücksfalles oder durch ähnliche äußere Einwirkungen ohne vorherige Krankheit plötzlich eingetreten ist, zum Genuß für Menschen verwendet werden soll.

2. Der Tierbesitzer hat der Firma Grotzsch nach Kenntnis vom dem Fallen oder Töten eines Tieres (Ziffer 1) unverzüglich mündlich, telegraphisch oder telephonisch Anzeige zu erstatten.

3. Die Kadaver dürfen nur in der Fleischmehlfabrik bei Wiedenbrück abgehaut oder zerlegt werden. Ausnahmen unterliegen meiner vorherigen Genehmigung.

4. Der Tierbesitzer hat für die Abholung und unschädliche Beseitigung oder Verwertung der Kadaver an die Firma Grotzsch folgende „Gebühren“ zu zahlen:

Für ein Stück Großvieh (Einhufener oder Rindvieh) über 18 Monate 150 M.

Für ein Stück Großvieh (Einhufener oder Rindvieh) von 12 bis 18 Monaten 90 M.

Für ein Stück Großvieh (Einhufener oder Rindvieh) von 6 bis 12 Monaten 50 M.

Für ein Kalb oder Fohlen bis zu 6 Monaten 25 M.

Verlangt der Tierbesitzer die Haut zurück, so hat er dies binnen 8 Tagen nach Abholung des Kadavers bei der Firma geltend zu machen. Geschieht dies nicht, so geht die Haut in das Eigentum der Firma über. In diesem Falle ist die Firma verpflichtet, dem Tierbesitzer als „Vergütung“ den örtlichen Marktpreis der Haut zu zahlen. Als örtlicher Marktpreis werden 10 v. H. des jeweiligen Preises der Kadaverhäute auf den großen Häutemarkt (Hamburg, Berlin usw.) gerechnet.

Für Kadaver von Schweinen werden dem Tierbesitzer anstatt des örtlichen Marktpreises der Haut folgende Vergütungen seitens der Firma gezahlt:

Für ein Schwein von 50 bis 100 Pfund je Pfund 0,10 M.

Für ein Schwein von über 100 bis zu 200 Pf. je Pf. 0,15 M.

Für ein Schwein über 200 Pfund je Pfund 0,30 M.

Im Streitfalle entscheidet über die Höhe der Gebühren oder der Vergütung zunächst der Landrat (in Stadtkreisen der Magistrat) nach Anhörung eines oder mehrerer Sachverständiger. Hiergegen kann die Entscheidung des Regierungspräsidenten angeufen werden, dessen Urteil endgültig ist. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Kosten der Entscheidung trägt der unterliegende Teil, sofern die entscheidende Stelle hierüber nicht ausnahmsweise anderweitige Bestimmungen trifft.

Die Gebühren- und Vergütungssätze werden nach Bedarf nachgeprüft und, soweit Änderungen nötig sind, erneut von mir festgelegt und veröffentlicht.

5. Die Vorschriften meiner Polizeiverordnungen vom 16. Mai 1914 (Amtsbl. S. 168), 30. September 1916 (Amtsbl. S. 343), 8. Juni 1917 (Amtsbl. S. 101), 5. April 1919 (Amtsbl. S. 69) bleiben unberührt, ebenso die Vereinbarungen der beteiligten Kommunalverbände mit der Firma, so lange nicht durch vorstehende Bestimmungen zeitweilig eine anderweitige Regelung erfolgt.

6. Zwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Anordnungen werden nach § 6 der Bundesratsverordnung vom 29. Juni

1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 M. bestraft.

7. Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung im Regierungsamtsblatt in Kraft. Minden, den 12. April und 11. Juni 1920.

Der Regierungspräsident.

Anordnung über die Beseitigung und Verwertung von Tierkadavern im Stadtkreis Herford.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 29. Juni 1916 (R. G. Bl. S. 631), 17. August 1917 (R. G. Bl. S. 715) und der Verordnung der Reichsregierung vom 4. Mai 1920 (R. G. Bl. S. 891) ordne ich mit Genehmigung des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes an:

Meine Anordnung über die Beseitigung und die Verwertung von Tierkadavern vom 12. April 1920 (Amtsblatt S. 94) in der Fassung vom 11. Juni 1920 (Amtsblatt S. 130) findet mit Wirkung vom 15. Juli 1920 ab auch auf den Stadtkreis Herford Anwendung. Minden, den 3. Juli 1920.

Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht!

Herford, den 26. Juli 1920.

Der Magistrat.

Verteilung von Reichsware.

In hiesigen Webwarengeschäften gelangt Reichsware zum Verkauf.

Die Ausgabe der Bezugsscheine an die bezugsberechtigten Personen findet im Rathaus, Zimmer Nr. 33, vormittags in der Zeit von 8—12½ Uhr an folgenden Tagen statt:

Am Montag, den 13. September d. J., für diejenigen Familien, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben G, am Dienstag, den 14. September d. J., für diejenigen Familien, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben H bis K, am Mittwoch, den 15. September d. J., für diejenigen Familien, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben L bis N, am Donnerstag, den 16. September d. J., für diejenigen Familien, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben O bis P, am Freitag, den 17. September d. J., für diejenigen Familien, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben Q bis R, am Samstag, den 18. September d. J., für diejenigen Familien, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben S bis T, am Sonntag, den 19. September d. J., für diejenigen Familien, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben U bis V, am Montag, den 20. September d. J., für diejenigen Familien, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben W bis X, am Dienstag, den 21. September d. J., für diejenigen Familien, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben Y bis Z.

Als Ausweis dient die Lebensmittelliste. Nachträgliche Ausstellung von Bezugsscheinen findet nicht statt. Herford, den 10. September 1920.

Der Magistrat.

Bekanntmachung über Vollstreckung von Räumungsurteilen.

Auf Grund des § 5a der Mieterkündungsverordnung vom 22. Juni 1919 (R. G. Bl. S. 591) in Verbindung mit § 9 der Verordnung über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel vom 23. September 1918 (R. G. Bl. S. 1149) und dem Gesetz über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel vom 11. Mai 1920 (R. G. Bl. S. 949) unter Zustimmung des Reichsarbeitsministers im Namen des Herrn Ministers für Volkswohlfahrt gemäß teleg. Erlaß vom 22. Juni 1920 wird für den Stadtkreis Herford nachstehende Verordnung erlassen:

§ 1. Die Vollstreckung von Räumungsurteilen, vorläufigen Verfügungen und Vergleichs ist vorläufig bis 30. September 1921 von der Zustimmung des Mietniederungsamtes abhängig. Die Zustimmung muß erteilt werden, wenn der Schuldner mit der Mietzahlung schuldhafter Weise in Verzug ist, oder für ihn ein anderes geeignetes Unterkommen beschafft ist.

§ 2. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Der Magistrat.

Gebührenordnung für die Untersuchung von Beobachtungsvieh und von Handelschweinen.

Die tierärztliche Untersuchung von Viehbeständen innerhalb der anlässlich der Maul- und Klauenseuche etwa gebildeten Beobachtungsbegirte, aus denen Vieh mit polizeilicher Erlaubnis ausgeführt werden soll, sowie die amtstierärztliche Untersuchung von Handelschweinen (§ 2 der Viehseuchepolizeilichen Anordnung vom 16. 4. 1914 Sonderbeilage zum Städt. 17 des Regierungsamtsblattes) erfolgt gegen Gebühren, deren Höhe gültlicher Vereinbarung unter den Beteiligten unterliegt. In Ermangelung einer solchen werden die Gebühren regelmäßig wie folgt von mir festgesetzt werden.

1. Für jede am Wohnorte des Tierarztes oder in einer Entfernung von weniger als 2 Kilometer vom Wohnorte stattfindende

Untersuchung eines Bestandes oder Transportes einschließlich der Ausstellung der Gesundheitszeugnisse

für 1 bis 25 Stück Kleinvieh 8 M.

für 26 bis 50 Stück Kleinvieh 10 M.

für 51 bis 75 Stück Kleinvieh 12 M.

für 76 bis 100 Stück Kleinvieh 14 M.

für mehr als 100 Stück Kleinvieh 16 M.

2. Für jede in einer Entfernung von 2 Kilometer und mehr vom Wohnorte des Tierarztes stattfindende Untersuchung einschließlich der Ausstellung des Gesundheitszeugnisses die geschätzten Reisekosten (Tagegelder und Fahrtkosten).

3. Werden auf einer Reise mehrere Viehbestände untersucht, so sind die Reisekosten auf die einzelnen Zahlungspflichtigen nach der Zahl der untersuchten Tiere zu verteilen.

4. Für jede gelegentliche der Beaufsichtigung von Viehmärkten erfolgende Ausstellung von Gesundheitszeugnissen für Marktchweine von Händlern, sofern die Zeugnisse von den Händlern besonders verlangt werden.

für 1 bis 25 Schweine 3 M.

für 26 bis 50 Schweine 4 M.

für 51 bis 100 Schweine 5 M.

für mehr als 100 Schweine 6 M.

5. Insgesamt dürfen an Gebühren (Ziffer 1 und 4) höchstens 50 M. für einen halben Tag und 80 M. für einen ganzen Tag erhoben werden.

Gegebenenfalls sind die Gebühren in gleicher Weise wie die Reisekosten auf die einzelnen Viehbesitzer zu verteilen. Als halber Tag ist die Dauer bis zu 6 Stunden einschließlich der aufgewendeten Fahrzeit zu rechnen.

6. Die festgesetzte Entschädigung unterliegt nötigenfalls der Einziehung im Verwaltungszwangsverfahren.

7. Die Gebührenordnung tritt am 15. September 1920 in Kraft, zu gleicher Zeit verliert die Gebührenordnung vom 16. April 1914 und 19. Mai 1920, Sonderbeilage zu Städt. 17 des Amtsblattes, Amtsblatt Seite 110, ihre Gültigkeit. Minden, den 29. August 1920.

Der Regierungspräsident. Dr. Hagemeister.

Veröffentlicht!

Herford, den 4. September 1920.

Die Polizeiverwaltung.

Ämtliche Bekanntmachungen des Landkreises Herford.

Röhrung der Privatbeschäler.

Die Röhrung der Privatbeschäler findet in diesem Jahre in Warendorf auf der Tönnenburg statt.

Die Hengste sind spätestens bis zum 15. September d. J. bei der Landwirtschaftskammer in Münster i. W., Schorlemerstraße 6, anzumelden.

Zeiteinteilung:

Am Mittwoch, den 10. November 1920, von vormittags 9 Uhr ab: tierärztliche Untersuchung der zur Röhrung angemeldeten Hengste.

Am Donnerstag, den 11. November, und Freitag, den 12. November 1920, von vormittags 8 Uhr ab: Röhrung und Prämiierung der Hengste.

Für Futter und Wärrer hat jeder Hengstbesitzer selbst Sorge zu tragen; Stroh wird geliefert. Jeder Hengstbesitzer hat bei Einlieferung des Hengstes das vorgeschriebene Ursprungszeugnis vorzulegen. Wegen der voraussichtlich großen Zahl von anzumeldenden Hengsten und der im Verhältnis stehenden geringen Zahl von verfügbaren Stallungen ist es sehr erwünscht, daß die Hengstbesitzer möglichst selbst für Stallungen Sorge tragen. Für die übrigen Hengste stehen die Stallungen auf der Tönnenburg zur Verfügung. Denjenigen Hengstbesitzern, die mit ihrem Hengst mehr als 30 Km. mit der Bahn behufs Vorstellung zur Röhrung nach Warendorf zurücklegen haben, wird die Fracht für die Einbeförderung zurückerstattet.

Als Nachbroughtermin ist Donnerstag, der 13. Januar 1921, 9 Uhr vormittags, in Warendorf auf der Tönnenburg in Aussicht genommen.

Die Gebühr für die Anmeldung eines Hengstes zur Röhrung ist auf 5 M. und die Gebühr für die Anführung auf 30 M. für 1 Jahr festgesetzt.

Herford, den 7. September 1920.

Der Landrat.

Hervorragende Neuheit.

Zum Reinigen u. Scheuern aller Geräte aus Porzellan, Emaille, Holz, Metall, Glas, Stein, Marmor u. s. w. verwendet man nur Henkel's

Ata

Auf neuer Grundlage hergestelltes bestes Scheuerpulver.

Unentbehrlich für Haushalt, Gewerbe und Industrie.

Vorzüglicher Herdputz

Überall erhältlich.

Henkel & Cie., Düsseldorf

Fabrikanten von SII und Henkel's

Bleich-Soda.

Sie - Selbstverständlich - Sie

Sparen viel Geld, wenn Sie Ihren Bedarf, an **Fahrrädern, Gummi u. Zubehörteilen** bei mir beden, mein günstiger Einkauf ist Ihr Nutzen. Besichtigen Sie bitte meine Ausstellung.

Fahrradhaus Biermann, Gänsemarkt 7.

Pelzumarbeitungen

Modernisieren von Kragen, Muffen, Pelzhüten, nach den neuesten Modellen bei sorgfältigster Ausführung und bester Verarbeitung.

Durch Vergrößerungen meiner Kürschnerwerkstätten bin ich in der Lage, Pelzumänderungen in wenigen Tagen zu liefern. Jetzt besonders preiswert.

August Withof,

Pelzwaren, Radewiger Strasse 24.

Wir retten Ihre Haare!

Senden Sie sofort zur mikroskopischen Untersuchung unter ärztlicher Leitung Ihre ausgefallenen Haare. Darauf erhalten Sie von uns genaue Vorschriften für Ihre Haarpflege. Untersuchung und Vorschritt kostenlos.

Kur- und Heilanstalt Schloss Falkenberg bei Grünau 164 (Mantl).

Nehme sämtliche Sorten

Wessamen

zum Schlagen an. Del gleich zurück.

August Dallmann,

Brandmühle Söhlengern bei Kirchlegern.

Braunschweig. Länd. Landesbaugewerkschule
Errichtet 1881 Holzminnen Errichtet 1881
Hoch- und Tiefbau-Abteilung. Sommerunterricht Anfang April, Winterunterricht Mitte Oktober. Schulbericht und Auskünfte kostenlos. Die Anstalt gehört zu den anerkannten Baugewerkschulen.

Prompte Bedienung Niedrigste Preise.

Arthur Wienold

Versandhaus für Haushaltungs- und andere Bedarfsartikel

DETMOLD
Alexanderplatz 7

Überzeugen Sie sich von der vorzüglichen Qualität der von mir geführten Artikel

Vom Guten das Beste ist stets das Billigste

haben Sie Bedarf in Haushaltungsgeräten, sowie in anderen Gebrauchsgegenständen, so bestellen Sie meinen neuesten Katalog - derselbe bietet Ihnen eine gediegene Auswahl bei äußersten Preisen.

Nur Qualitätsware Umbruch geschützt

Elektromotoren

für Gleich- und Drehstrom in Kupfer-Friedensausführung sofort ab Lager lieferbar

Beyer & Kobusch

Radewigerstr. 18 HERFORD Telefon Nr. 530

Grudetof's

vorrätig.
Kohlenvertriebsstelle
G. m. b. H.,
Wittfeldstraße.

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt.

Friedrich Bäumer,
Fidelenstraße 9.

Hermann Gronemeyer

Bünderstr. 11 (Eing. Goltzstr.)

Anfertigung

orthopädischer und naturgemässer Fussbekleidung unter Garantie für guten Sitz. Zugelassen vom Sanitätsamt des VII. A.-K. als Lieferant für Kriegsbeschädigte. Silberne Medaille.

la. Schlacht-Gänse

empfiehlt
Willy Siekmann,
Maschstr. 25.

An- und Verkauf

von gebrauchten Möbeln, Oefen, Betten, Kleider, sowie sämtlichen Gegenständen vom einfachen und künstlerischen Wert. Boffierte genügt.

Jacob Schmitt, Stettinbergstr. 1, (Foreingang)

Großer polnischer Nachrichten-dienst
Dossische Zeitung
Berlin

95 1. Juli monatl. 14 - M. bei allen Postanstalten und beim Verlag Wiffstein & Co., Berlin SW. 68

Institut Boltz Jlimenau, Thür. Einj.-Abitur.

Bitte, sehen Sie

heute noch Ihren Druckfachenbestand durch! Ist alles vollständig? Wie lange reichen Ihre Vorräte noch? Wir liefern Ihnen sofort **Kataloge, Preislisten, Rundschreiben, Briefbogen, Postkarten, Rechnungen, Mitteilungen, Quittungen, Briefumschläge, sowie alle Arten Geschäfts-Bereins- und Familien-Drucksachen** in geschmackvoller, sauberer Ausführung, zu angemessenen Preisen.

Verlangen Sie unverbindliche Kosten-Anschläge unter Vorlegung von Druckmustern. Sie überzeugen sich damit von der Leistungsfähigkeit der **Buchdruckerei Fr. Kuhle, Fernruf 83** und 151. Rennstraße 29-31 (Herforder Zeitung für Stadt und Land)

Damen - Umpresshüte

die neuen Herbstformen sind eingetroffen, Rücklieferung in einigen Tagen.

Hutfabrik Tremel.

Musik-Aufträgen

in jeder beliebigen Besetzung hält sich bestens empfohlen

Kapellmeister **Heinr. Müller,** Höckerstr. 8, I.

Herforder Sportfreunde!

Euer Blatt ist die



Sport-Zeitung für Herford und Umgegend

Werbt dafür! Lest es selbst! Ihr fördert dadurch Eure Sache!



Der Herausgeber:
Max Küssner

Kordel-Verkauf!

Am 15. September 1920, vormittags von 9-12 Uhr, lassen wir bei Spediteur **H. Winkelmann,** Herford, Windenerstr. 32

ca. 900 Kilogr. Hanf-Pack-Kordel 2 mal 2fach

meistbietend verkaufen.
Gebrüder Schmidt, Berg- u. Gladbach 18
Fabrik für Industrie-, Gruben- u. Hüttenbedarf.

Maurer

für Zechenbauten finden Beschäftigung.
Melbungen am Sonntag, den 12. Sept. cr. vormittags bei **Polier F. Hildebrandt,** Schweicheln Nr. 101.

Sonntag, den 19. September 1920
nachmittags 5 Uhr
im Konzertsaal des Schützenhofes
in Herford

Vortrag

über

Die Christliche Wissenschaft

(Christian Science)

gehalten von **Herrn Frank S. Leonard**
C. S. D. aus Chicago Illinois U. S. A.
Mitglied des Vortrags-Ausschusses der ersten Kirche Christi der Scientisten in Boston (Mass.)
Jedermann herzlich willkommen!

Eintritt frei!

Pelzwaren

Erstklassige Erzeugnisse eigener Herstellung!

Umarbeitungen

empfehlen wir jetzt bei uns in **Austro** zu geben.

Billigste Preisberechnung.

D. Backhaus

Herford, Gehrenberg. Telefon 574

Bielefeld, Oberstr., Ecke Neustädterstr.

Telefon 1708. Gegründet 1881.

Anzug-, Paletot- und Hosenstoffe

solide, moderne Qualitäten, elegante Anfertigung.

Ang. Ebte, Herrenmode

Deinghausen, Bahnhof

Lichtspielhaus „Wittekind“

Höckerstrasse 5 Fernsprecher 690

Sonnabend, Sonntag, Montag:

„Der neue Hella Moja-Film!“

Mein Mann, der

Nachtredakteur!

Lustspiel in 4 Akten.

In der Hauptrolle:

Hella Moja.

II.

Der Meister-Detektiv

Stuart Webbs.

in seinem 21. Abenteuer

Die Geisterjagd

in 4 effektvollen Akten.

III.

Als Zugabe

für Sonnabend u. Montag

Hausfreund a. D.

Lustspiel in 3 Akten.

In der Hauptrolle:

Ria Alldorf.